

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Karlsruhe - Wirtschaftsmetropole am Oberrhein

[urn:nbn:de:bsz:31-219013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219013)

## Die Industrie

Von Bürgermeister Dr. Franz Gurk

Es ist der Wunsch jeder Gemeindeverwaltung, Industrie in ihren Mauern zu wissen. Wenige Ausnahmen, die bestehen, bestätigen diese Regel. Auch Gemeinden, in denen die Landschaft wirtschaftlich bestimmende Bedeutung hat, etwa durch einen sehr ausgeprägten Fremdenverkehr, suchen — wenigstens zu einem Teil — die wirtschaftliche Struktur durch Ansiedlung von Industrie mitzuprägen.

Es ist bekannt, daß die Stadt Karlsruhe, fürstliche Gründung der neueren Zeit, als Hof- und Verwaltungstadt gedacht war. Sie wies wohl eine gewerbliche, aber zunächst, wenigstens in den Anfängen des Werdens der Industrie, nur eine eingeschränkte industrielle Entwicklung auf. Über die Geschichte dieser industriellen Entwicklung unserer Stadt ist schon mancherlei Wesentliches veröffentlicht worden. Es darf in diesem Zusammenhang von einer näheren Darstellung abgesehen werden; wir wollen uns mehr mit der jetzigen Lage und den Möglichkeiten der zukünftigen Entwicklung befassen. Als Beispiel staatlicher Wirtschaftsförderung sei erwähnt, daß die vormalige Großherzogliche Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahn den Mannheimer Rheinhafen im Jahre 1840 errichtet hat, und zwar als Staatseinrichtung. Bei dieser Gründung ging man von der Erwägung aus, die Gütertransporte, die im Mannheimer Hafen zu Schiff einliefen, zum Weitertransport für die Eisenbahn des Landes Baden zu erhalten. Mannheim verfügte damals schon über 17 000 Industribeschäftigte. Es war damals schon eine Industrie- und Handelsstadt.

Zur Zeit, als der Karlsruher Rheinhafen durch die Stadtverwaltung (nicht durch den Staat) als städtische Einrichtung gebaut wurde, nämlich im Jahre 1901, waren im Karlsruher Amtsbezirk 480 Fabriken und diesen gleichgestellte Anlagen mit 13 983 Beschäftigten. Der Durchbruch zur Industrie war noch nicht erfolgt, wenn gleich im Werden.

Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert verteilte sich der industrielle Sektor in unserer Stadt auf folgende Geschäftszweige:

- 19 Metall- und Maschinenfabriken
- 15 Buchdruckereien
- 12 Zigarren- und Tabakfabriken
- 12 Steinbruchbetriebe
- 12 Bierbrauereien
- 10 Möbelfabriken
- 8 Ziegeleien
- 6 Getreidemühlen
- 5 Textilfabriken.

Die Überzeugung, daß wachsende industrielle Besiedlung notwendig sei, kam 1918 und 1945 noch stärker als zuvor zum Durchbruch. Der Verlust des Großherzoglichen Hofes und der militärischen Stellen nach 1918, der Verlust der Eigenschaft als Landeshauptstadt nach 1945 zwangen dazu. Zwischenzeitlich, von 1933 bis 1945, war weitgehende Lähmung der unternehmerischen Aktivität zu verzeichnen. Karlsruhe lag in nächster Nähe der französischen Grenze, in einem hochpolitischen Spannungsfeld zwischen Frankreich und Deutschland. Es war die Meinung, daß der Platz der Industrie nicht mehr am Rhein sei, sondern hinter dem Schutzwall des Schwarzwaldes, im württembergischen Raum.

Wohl die stärkste Aktivität, ein betonter Wille zur Industrieansiedlung, zeigte sich nach 1945. Sicher war und ist er auch genährt durch die Tatsache, daß im Zeichen einer wachsenden europäischen Verständigung, ja im Zeichen des Werdens einer echten europäischen, politischen und wirtschaftlichen Einheit die Lage der Industrie am Rhein standortmäßig kein Nachteil, sondern ein Vorteil ist. Der Rhein, ehemals eine Grenze, wird mit Sicherheit in zunehmendem Maße zur Völkerstraße werden. Nach dem Stand vom Januar 1957 befinden sich in Karlsruhe 269 Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, darunter 105, die erst nach 1945 in Karlsruhe ansässig wurden.



Wasserwerk II Mörsch

Enteisungsanlage

Klischee: Verkehrsverein

Wir kamen zu dem Stichwort Standort. Es gibt vielerlei Gesichtspunkte für die Standortwahl der Industrie. Rohstoffvorkommen, Energien und Antriebskräfte, Wasser, Holz als Rohstoff (heute weniger als Brennstoff), Sand als Baumaterial sind wichtig und sind auch in Karlsruhe vorhanden. Die Stadtverwaltung Karlsruhe hat in Jahrzehnten eine vorausschauende Politik der Energieerzeugung betrieben. Abgesehen vom Stadtteil Durlach, der vom Badenwerk mit Elektrizität versorgt wird, deckt die Stadt selbst durch ihr Elektrizitätswerk den Energiebedarf — ebenso durch ihr Gaswerk. Beide Werke sind in Modernisierung und Erweiterung begriffen. Das Elektrizitätswerk beispielsweise durch den Bau eines neuen Turbinenaggregats, durch welches der Stromumsatz des Städtischen Elektrizitätswerks auf 280 Mio kWh gesteigert werden könnte. Im Gaswerk werden z. Z. ein neuer Ofenblock mit 30 Kammern und ein neuer Gasbehälter gebaut. Das Städt. Gaswerk wird nach Fertigstellung der neuen Anlagen eine Kapazität von 90 Mio cbm haben.

Die geschäftlichen Beziehungen zwischen den Stadtwerken und dem Badenwerk sind überaus glücklich; die Verbindung des Badenwerks mit dem Städtischen Elektrizitätswerk ermöglicht es den Stadtwerken, vom Badenwerk Strom zu beziehen, wodurch ein starker Sicherheitsfaktor für die Stromversorgung besteht. Zu erwähnen ist hier noch das neue Dampfkraftwerk des Badenwerks am Rheinhafen mit einer Leistungsfähigkeit im Endausbau von 500 Mio kWh.

Zum Standortproblem für Karlsruhe als Sitz industrieller Unternehmungen ist auf die Verkehrslösung hinzuweisen. Die bisherige Streckenführung der Autobahn in nordsüdlicher Richtung bis Karlsruhe (z. Z. bis Baden-Baden) ist bekannt, und nach dem Gesetz über den Ausbauplan für die Bundesfernstraßen vom 27. Juli 1957 wird die Zwischenstrecke Baden-Baden-Offenburg als erste Baustufe bis zum Jahre 1960 fertiggestellt. Karlsruhe liegt an einer Autobahnstrecke, die durchgehend vom Ruhrgebiet, von Köln, Hamburg bzw. Hannover und Kassel zum Süden führt. Die Autobahn führt in östlicher Richtung von Karlsruhe über Stuttgart nach Salzburg. Anschlußstrecken — insbesondere über Bundesfernstraßen — nach Saarbrücken u. a. m. sind vorhanden. Ohne Zweifel wird die Nähe der Stadt zur voraussichtlichen europäischen Hauptstadt Straßburg mit wachsendem wirtschaftlichen Gewicht der europäischen Einigung nicht ohne Bedeutung bleiben.

Die Elektrifizierung der Bundesbahn ist schon von Basel bis Karlsruhe durchgeführt; auf Herbst 1957 wird über Bruchsal der Anschluß an die elektrifizierte Strecke Heidelberg-Mannheim gewonnen. Die Anschlußelektrifizierung von Karlsruhe nach Mühlacker über Pforzheim und von Karlsruhe über Graben-Neudorf nach Mannheim ist eine Frage des kommenden Jahres.

Die Tatsache, daß wir rohstoffmäßig außer Holz nicht über wesentliche Schätze verfügen, teilen wir mit Württemberg, das ja trotzdem eine sehr ausgedehnte verarbeitende Industrie aufbauen konnte. Umsomehr wiegt aber die Tatsache des reichlichen Vorhandenseins von Wasser, um dessen Heranführung wir uns im Gegensatz zu anderen Großstädten nicht zu bemühen brauchen.

Wir sind standortmäßig nicht schlechter gestellt als Württemberg. Alle Voraussetzungen, vielleicht sogar günstigere Voraussetzungen für die Entwicklung einer ausgedehnten industriellen Fertigungswirtschaft sind gegeben. Dabei wird von Vorteil sein, daß der Platz Karlsruhe noch nicht zu einem ausgesprochenen Ballungsgebiet geworden ist, wie diese anderwärts als Sorgenkinder der Stadt- und insbesondere der Landesplaner bestehen. Das Schlagwort von der Entballung trifft in Karlsruhe auf einen Platz, von dem man sagen darf, daß er noch eine wirtschaftliche und soziologische Ausgewogenheit darstellt. Vielleicht ist die Tatsache, daß die Industrieunternehmungen in unserer Stadt sich in großem Umfange auf Arbeitskräfte aus der näheren und weiteren Umgebung stützen können und müssen, insofern ein Vorteil. Industriebetriebe, Erholungsgebiete, ausgedehnte Waldflächen, auch der Wissenschaft und Forschung vorbehaltene Gebiete, halten sich das Gleichgewicht.

Wir rechnen nach den neuesten Erhebungen mit 38 485 Pendlern, davon sind 8479 Frauen und 30 006 Männer. Auspendler, die in Karlsruhe wohnen und außerhalb ihr Brot verdienen, sind es nur deren 1506. Der Hauptteil kommt aus dem Landkreis Karlsruhe mit 24 762. Dies mag uns beruhigend beweisen, daß das Problem des Fernpendlers, eine an sich beklagenswerte Erscheinung, in Karlsruhe weniger akut ist. Die Arbeitskräfte in der Karlsruher Industrie und Wirtschaft kommen überwiegend aus der näheren und nächsten Umgebung.

Aus dem Landkreis Bruchsal kommen 4144, aus Südbaden 3120, aus Rheinland-Pfalz (eigentlich aus der Pfalz) 4681, aus Pforzheim 563. Alle anderen Zahlen sind von geringerer Bedeutung.

Wenn auch der Fernpendler in Karlsruhe weniger in Erscheinung tritt, ist es doch sowohl aus Gründen der ausreichenden Heranziehung von Arbeitskräften für die Industrie, als auch wegen der Rücksichtnahme auf Gesundheit, Arbeitskraft und Familienleben der Pendler erforderlich, dem Verkehrswesen jede Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Sicher wird die Elektrifizierung der Bahnen den Berufsverkehr beschleunigen und verbessern.

Der Nahverkehr, insbesondere als Berufsverkehr, wird von mehreren Verkehrsträgern bewältigt. Die Bundesbahn als Schienen- und Omnibusunternehmerin, die Bundespost, die Privatunternehmer mit Omnibuslinien, die Stadt Karls-



Rheinhafen

Klischee: Verkehrsverein

ruhe als Unternehmerin der Straßenbahnen und von Omnibuslinien teilen sich in die Bewältigung des Verkehrs, um dessen Verdichtung und Beschleunigung man fortgesetzt bemüht ist. Aktuelle Fragen der neuesten Zeit sind beispielsweise der Wiedereinbau des 2. Gleises auf der Bundesbahn-Pfalzstrecke von Rheinbrücke nach Wörth und auf der Rheinbrücke selbst, ferner die Verdichtung des Kraftverkehrs der Bundespost nach Forchheim. In letzterer Hinsicht sind durch Entgegenkommen der Bundespost Erfolge erzielt worden. Die termingemäßen Fahrplanbesprechungen bei der Industrie- und Handelskammer sind der Fortentwicklung des Verkehrswesens — insbesondere im Berufsverkehr — sehr förderlich. Die Stadt selbst hat in Verbindung mit dem Land Baden-Württemberg, den Landkreisen Karlsruhe und Calw und der Stadt Ettlingen die Initiative zur Modernisierung und Beschleunigung der Albtalbahn ergriffen. Es handelt sich um den Umbau auf Normalspur, zunächst bis Ettlingen, dann bis Herrenalb, ferner um die Modernisierung des Fahrzeugparks. Die Verbindungen zwischen dem gesamten Albtal und der Stadt Karlsruhe werden nach Fertigstellung des Umbaus wesentlich verbessert sein.

Die Unterzeichnung des Vertrages über die Umgestaltung und Modernisierung der Albtalbahn fand am 2. März 1957 im Bürgersaal des Karlsruher Rathauses durch die Herren Finanzminister Dr. Frank, Innenminister Renner, Oberbürgermeister Klotz (Stadt Karlsruhe), Landrat Groß (Landkreis Karlsruhe), Bürgermeister und Kreisrat Klepser (für Calw), Bürgermeister Rimmelspacher (für Ettlingen) statt, nachdem die beteiligten Beschlusskörperschaften, wie der Landtag des Landes Baden-Württemberg, der Gemeinderat der Stadt Karlsruhe, der Kreisrat des Kreises Karlsruhe u. a. m. zugestimmt hatten.

Für die Träger des Verkehrs — insbesondere des Berufsverkehrs — wirkt die Tatsache erschwerend, daß die Verkehrsteilnehmer zwar im Winter und zu Zeiten ungünstiger Witterung ein reichliches Angebot von öffentlichen Verkehrsmöglichkeiten erwarten, dagegen in den guten Jahreszeiten weitgehend sich eigener Verkehrsmittel bedienen. Insofern ist die Lage in Karlsruhe und Umgebung, in einer Ebene, für die Verkehrsträger ungünstiger, als in gebirgigen Gegenden.

In den Rahmen einer Gegenwartsbeschreibung der Karlsruher Industrie ist auch der auf der Gemarkung Leopoldshafen zu entwickelnde Karlsruher Kernreaktor einzubeziehen. Der Reaktor wird in drei Baustufen errichtet; die erste Baustufe umfaßt den Bau und Betrieb der unentbehrlichen Anlagen (Wasserversorgung usw.), die zweite den Reaktor selbst einschließlich Nebenanlagen. Die dritte Baustufe bezieht sich auf die Institute und Anlagen, wie z. B. das Institut für Neutronen- und Reaktorphysik, das Institut für Radio-Chemie und die Isotopenverteilungsstelle.

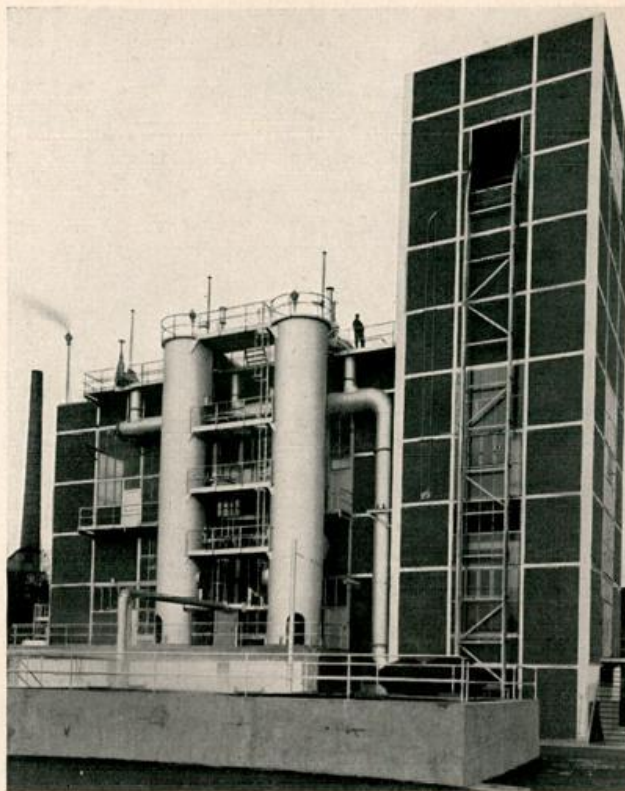
Welchen Einfluß der Reaktor auf das gewerblich-industrielle Leben in Karlsruhe haben wird, läßt sich z. Z. noch nicht endgültig beurteilen. Ohne Zweifel wird er beachtlich sein.

In Erweiterung einer Veröffentlichung im vorigen Jahre wird, als ein Maßstab für die industrielle Entwicklung in Karlsruhe, nachstehend die Zahl der Industriebeschäftigten wiedergegeben:

	männlich:	weiblich:	zusammen:
1936	13 079	4 574	17 653
1949	14 639	4 890	19 529
1950	20 153	8 245	28 398
1951	21 596	8 951	30 547
1952	21 663	10 281	31 944
1953	21 964	10 698	32 662
1954	22 838	11 574	34 412
1955	25 451	13 539	38 990
1956	26 338	14 112	40 450
1957	26 703	13 555	40 258 (30. Juni 57).

Von nicht minderem Interesse wird die Angabe der Industrieumsätze sein:

1949	252 Mio DM
1950	341 Mio DM
1951	469 Mio DM
1952	503 Mio DM
1953	516 Mio DM
1954	586 Mio DM
1955	648 Mio DM
1956	719 Mio DM
1957	371 Mio DM (I. Halbjahr).



Stadt. Gaswerk, Zentralgeneratorenanlage

Klischee: Verkehrsverein

Über den Auslandsumsatz der Karlsruher Industrie geben nachstehende Zahlen Aufschluß:

1952	72,6 Mio DM
1953	77,8 Mio DM
1954	94,7 Mio DM
1955	105,7 Mio DM
1956	119,3 Mio DM
1957	64,0 Mio DM (I. Halbjahr).

Erfreulicherweise hat der Industrieumsatz in Karlsruhe in den letzten Jahren zugenommen, und zwar:

im Jahre 1955 um	10,5 %
im Jahre 1956 um	11,0 %

Die Durchschnittswerte des Landes Baden-Württemberg betragen demgegenüber:

im Jahre 1955	+ 18,6 %
im Jahre 1956	+ 11,9 %

So erfreulich die Zunahme des Industrieumsatzes im Stadtkreis Karlsruhe ist, darf doch nicht unbeachtet bleiben, daß die Zuwachsraten hinter der Landesdurchschnittsrate und auch jener anderer Kreise zurückbleibt. Immerhin ist Karlsruhe im Jahre 1956 durch das Anwachsen des Industrieumsatzes vom letzten Platz unter den acht kreisfreien Städten über 60 000 Einwohnern des Landes Baden-Württemberg auf den fünften Platz vorgeückt. Die Industrieunternehmen haben auch mit 119 Mio DM Exportumsatz einen recht beachtlichen Beitrag zur deutschen Ausfuhr (zum Welthandel) geleistet.

Für die strukturelle Aufgliederung der Karlsruher Industrie ergibt sich folgendes Bild:

#### Beschäftigte und Umsatz 1956 nach Industriebereichen

Bezeichnung	Beschäftigte		Umsatz	
	absolut	v. H.	absolut	v. H.
1. Bergbau, Grundstoffe und Produktionsgüter	3038	7,51	116 292	16,17
2. Investitionsgüter	25 375	62,73	334 799	46,53
3. Verbrauchsgüter	9 125	22,56	135 499	18,83
4. Nahrungs- und Genußmittel	2 912	7,20	132 896	18,47
Zusammen:	40 450	100,00	719 486	100,00



Siemens-Wernerwerk

Klischee: Verkehrsverein

Eine Gegenüberstellung der prozentualen Anteile der Umsatzzahlen und der Zahl der Beschäftigten in den einzelnen Industriegruppen ergibt folgendes Bild:

**Beschäftigte und Umsatz 1956 in den Industriegruppen**

Bezeichnung	Beschäftigte		Umsatz in 1000 DM	
	absolut	v. H.	absolut	v. H.
Steine u. Erden, Bergbau	820	2,0	16091	2,2
Eisen und Metall	25817	63,8	344 599	47,9
Schmuckwaren, Musikinstrumente	777	1,9	10175	1,4
Chemische Industrie	2343	5,9	79937	11,1
Holzbe- u. -verarbeitung	602	1,5	9699	1,3
Druck u. Vervielfältigung	2101	5,2	30643	4,3
Papierherzeugung und -verarbeitung	958	2,4	32205	4,5
Leder und Schuhe	403	1,0	9783	1,3
Textilindustrie	908	2,2	15433	2,1
Bekleidungsindustrie (einschl. Wäscherei, Färberei und chem. Reinigung)	2809	6,9	38025	5,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	2912	7,2	132 896	18,5
Zusammen:	40450	100,0	719 486	100,0

Wesentlichen Anteil an dem industriellen Fortschritt des Wirtschaftsraumes Karlsruhe haben die von Anfang 1956 bis Juli 1957 neuangesiedelten Unternehmen und ortsansässige Firmen, die in dieser Zeit bedeutsame Neu- oder Erweiterungsbauten in Karlsruhe vornahmen. Es seien an dieser Stelle nur genannt:

Deutsche Michelin Pneumatic A.G., Eitel K.G. - Werkzeugmaschinenfabrik, Elometa GmbH., Fluß- und Schwerpatwerke GmbH., Karlsruher Konservenfabrik, Kernreaktorbau- und Betriebsgesellschaft mbH., Krupp Motorenbau GmbH., Metallwarenfabrik und Apparatebau GmbH., Montagesellschaft Saar mbH., Papierrohstoff GmbH., Phonex Akustik, Süddeutsche Chemiewerke GmbH., Süddeutsche Spezialdruckerei, Ultra-Kunststoffverarbeitung und mit den nachstehenden Unternehmen solche, die durch bauliche Maßnahmen zur Stärkung der Wirtschaftskraft unserer Stadt beitragen:

Badenwerk A.G.; Bad. Maschinenfabrik A.G. - Seboldwerk Durlach; Bergmann & Hillebrand, Metallwaren; Beuscher K. G., Flaschen u. Porzellan; Brauerei Moninger; Brauerei Schrempf Printz; Brauerei Sinner A.G.; G. Braun, vorm.

Braunsche Hofbuchdruckerei u. Verlag GmbH.; Wilhelm Daler, Stahl- und Leichtmetallbau; Deutsche Shell A.G.; Ludwig Erhardt, Papier- und Schreibwaren; Ettlingen-Maxau, Papier- und Zellstoffwerke A.G.; Fahr A.G. (Zahnradfabrik); Hermann Gablenz, Vulkanisierwerkstatt; Griebel, Baueisen und Baustoffe; Gritzner-Kayser A.G., Durlach; Günther & Co. K.G., Strumpf- und Charmeusewäschefabriken; Hartchrommetallveredelungswerk GmbH.; Herlan & Co., Maschinenfabrik; Homoia, Pharmazeut.-Chemische und Nahrungsmittelfabriken; Industriewerke Karlsruhe A.G.; Karrer & Barth - Bosch-Dienst -; Heinrich Isenmann, Drahtgewebefabrik; Kondima-Werk; Lederfabrik Durlach GmbH.; Carl Metz GmbH. Feuerwehrgerätefabrik, Eisen- und Metallgießerei; Stefan Niggemeier, Kessel- und Apparatebau; Ölwerke Noury und van der Lande; Raab Karcher GmbH., Handelsgesellschaft; Rheinpreußen GmbH.; Dr. Alfred Ristow K.G., elektrotechnische Spezialgeräte; Ritter A.G., zahnärztliche Einrichtungen, Eisen- und Metallgießerei; J. B. Rombach, Gaszählerfabrik; Heinrich Schneider, Buchdruckerei u. Verlag; Dr. Willmar Schwabe GmbH., Arzneimittelfabrik; Siemens & Halske A.G.; Städt. Sparkasse und Bad. Landesbausparkasse; Stecher & Wilde, Wäschefabrik; Südd. Rohstoff-Union GmbH.

In diesem Zusammenhang soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß im Jahre 1956 im Stadtkreis Karlsruhe 312 Gewerbeanmeldungen der Industrie, des Großhandels, Kleingewerbes und des Verkehrs erfolgten, wobei beachtenswert ist, daß sich die Gewerbeabmeldungen gegenüber den Vorjahren 1954 und 1955 verringert haben.

**Gewerbeanmeldungen im Stadtkreis Karlsruhe:**

	1955	1956
Industrie	17	21
Großhandel	130	163
Kleingewerbe	89	83
Verkehr	40	45
	<u>276</u>	<u>312</u>

Dieses kontinuierliche Anwachsen der Betriebe hat die Bestandszahl der Arbeitsstätten und Arbeitsplätze wesentlich erhöht und damit dem Bedürfnis der wachsenden Bevölkerungsziffer auf Schaffung der erforderlichen Arbeitsplätze Rechnung getragen.

Nach den bisherigen Ergebnissen ist damit zu rechnen, daß 1957 eine weitere Steigerung der Umsatzzahlen bei konstant bleibenden Beschäftigungszahlen eintritt.

Erhaltung und Förderung der ortsansässigen Industrie, wie auch die Neuansiedlung solcher, wird nach wie vor unsere Aufgabe sein müssen. Man wird dabei auf die besonderen Gegebenheiten des Platzes Karlsruhe Rücksicht nehmen müssen, wie sie sich u. a. auch in der Lage des Arbeitsmarktes darstellen. Kapitalintensive Betriebe mit einer Gütererzeugung, bei deren Kostenkalkulation die Amortisation des Anlagevermögens und die Finanzierung der sachlichen Produktionsmittel die Arbeitskosten übersteigt, wie z.B. industrielle Massengüterproduktion, werden leichter zum Zuge kommen können, als arbeitsintensive Betriebe. An Arbeitskräften stehen Frauen eher zur Verfügung als Männer.

Der Zug der Zeit geht an sich schon mit den Bestrebungen zur Automatisierung und Rationalisierung auf eine wachsende Kapitalintensität der Industrie hin.

Die Bereitstellung industriell verwertbaren Siedlungsgeländes an verkehrsgünstiger Lage ist ein ständiges Anliegen der Stadtverwaltung.

# Der Handel

Von Ernst Stuffer,

Vizepräsident der Industrie- u. Handelskammer Karlsruhe

Für die Bedeutung einer Stadt als Handelsplatz bilden die Zahl und die Kaufkraft ihrer Einwohner, ihre verkehrsgeographische Lage, die wirtschaftliche Potenz ihres Einzugsbereiches, aber auch ihrer kaufmännischen Tradition wesentliche Faktoren. Das Wachstum Karlsruhes in den letzten 10 Jahren und das vermehrte Gewicht, das in dieser Zeit die in der Wirtschaft Tätigen, namentlich die bekanntermaßen besonders konsumfreudigen und dabei auch kaufkräftigen Industriebeschäftigten, innerhalb der Gesamtbevölkerung von Karlsruhe und Umgebung gewonnen haben, geben somit für sich allein schon wichtige Anhaltspunkte für die jüngste Entwicklung der Stadt als Handelszentrum. Obwohl das Einzugsgebiet Karlsruhes — namentlich in südlicher Richtung — und damit auch der Wirkungsbereich des örtlichen Handels durch die bekannte Entwicklung nach 1945 eine gewisse Einengung erfahren haben, ist für die Karlsruher Warenverteilung doch eine Nahzone um die Stadt geblieben, deren Bevölkerungsdichte beachtlich über dem Landesdurchschnitt liegt und die in einer raschen Entwicklung ihrer industriellen Intensität begriffen ist. Die Gunst der Verkehrslage Karlsruhes tritt durch den Weiterbau der Autobahn in Richtung Basel, der die Position der Stadt als internationalen Straßenknotenpunkt in ihrem vollen Umfang zur Geltung bringt, und durch die Elektrifizierung der Rheintalbahn immer deutlicher hervor — eine Entwicklung, die gewiß nicht ohne förderliche Konsequenzen für den Karlsruher Handel bleiben wird.

Anhand der Auswertung der Umsatzsteuerergebnisse für Feststellungen über die Umsatzentwicklung im Groß- und Einzelhandel in den einzelnen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs läßt sich das Gewicht Karlsruhes als Handelsplatz mit einigen Zahlen belegen: Die Großhandelsunternehmen der Stadt erreichten 1955 einen Umsatz von rund 637 Mio DM, der Karlsruhe entsprechend seiner Position als drittgrößte Gemeinde des Landes auch unter den bad.-württ. Großhandelszentren den dritten Platz sichert. Den gleichen Rang nimmt Karlsruhe mit einem Jahresumsatz von 317 Mio DM als Einzelhandelszentrum unter den südwestdeutschen Städten ein. Ohne Details in bezug auf Branchen, Betriebsgrößen usw. können die Gesamtjahresumsätze natürlich nur unzureichend über die Stellung Karlsruhes als Handelsplatz informieren und die Umsatzzahlen dürfen nicht ohne weiteres mit jenen von Mannheim oder Stuttgart relativ oder gar absolut in Vergleich gesetzt werden. Für einzelne Zweige des Großhandels ist Karlsruhes Gewicht zweifellos wesentlich größer als der großhändlerische Gesamtumsatz dies erkennen läßt. Andererseits besitzt der Einzelhandel in Karlsruhe erhebliche Entwicklungsreserven, nicht nur insoweit der Umsatz je Einwohner für die benachbarten Großstädte zum Vergleich herangezogen wird, sondern auch im Blick auf die Möglichkeiten, die sich bezüglich der Mobilisierung der Kaufkraft in den umgebenden Landkreisen noch bieten.

Aber die Bedeutung einer Stadt als Handelsplatz ist — wie eingangs bereits angedeutet — nicht nur Resultante der Zahl der Ein- und Umwohner und deren Kaufkraft; sie ist vielmehr auch abhängig von dem unternehmerischen Geist und der Tradition des örtlichen Handels. Ihr kaufmännisches Geschick, ihre Anpassung an den Wandel der Zeit, ihre Risikofreudigkeit haben zahlreiche Unternehmer des Karlsruher Handels in den zurückliegenden Jahren des Wiederaufbaues und des wirtschaftlichen Ausbaues bewiesen. Ungeachtet des fortwährenden Mangels an Betriebsmitteln ist es den alten und neuen Handelsgeschäften der Stadt gelungen, im Wettlauf mit den steigenden Anforderungen, die der Konkurrenzkampf stellt, mitzuhalten. Die Leistungen des Großhandels und die Anziehungskraft des örtlichen Einzelhandels, die sich ebenso in den Warenhäusern wie in den Spezialgeschäften, in den Großbetrieben ebenso wie in den mittleren und kleineren Unternehmen manifestiert, bieten die Gewähr für eine weitere, stetige Entwicklung, sofern die allgemeine Konjunkturlage stabil bleibt. Das äußere Bild der Geschäftsstraßen der Stadt gibt die Bestätigung dafür, daß der Karlsruher Handel hinsichtlich

seiner Leistungsfähigkeit keinen Vergleich mit vergleichbaren Städten zu scheuen hat: Mit Beharrlichkeit wird daran gearbeitet, auf der Höhe der Zeit zu bleiben, ob es nun das Sortiment, die Werbung oder den heute so wichtigen „service“ angeht.

Reger Handel bedeutet vermehrten Verkehr. Karlsruhe mit seiner großzügigen städtebaulichen Anlage hat es etwas leichter wie manche andere Stadt, der sprunghaft wachsenden Motorisierung gerecht zu werden. Aber die nächsten Jahre werden im Interesse des Handels auch hier die volle Nutzung aller Möglichkeiten bringen müssen.

Heute stellt sich dem Einzelhandel wie anderwärts so auch in Karlsruhe als Hauptaufgabe, sowohl einen parallel mit der steigenden Lebenshaltung wachsenden Massenbedarf wie auch hohe spezielle Ansprüche zu befriedigen.

Das Mitgehen mit der Zeit ist für den Karlsruher Handel hier zugleich mit der Anpassung an einen Wandel der Sozialstruktur der Stadt verbunden. Der Weg vom Verwaltungszentrum zum Wirtschaftszentrum zeitigt für die Warenverteilung zahlreiche Konsequenzen. Es ist aber keineswegs der erste tiefgreifende Wandlungsprozeß, auf den sich der Karlsruher Handel einzustellen hat. Die Wurzeln der örtlichen Handelstradition reichen bis zu den kleinen „Etablissements“ einer Duodezresidenz zurück. Mit dem Staatsgebiet ist die Residenz, mit der Residenz ihr Handel gewachsen, dem dann schon früh der zunehmende Gewerbefleiß der Stadt neue wichtige Entwicklungsschritte gegeben hat. Daß Karlsruhe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein weitbekannter Ort der Museen gewesen ist, hat auch den örtlichen Handel nicht unbeeinflusst gelassen. Alle diese Komponenten haben dazu beigetragen, daß der Karlsruher Handel sich schon frühzeitig auf die Erfüllung sehr vielseitiger sowie geschmacklich und qualitativ hoher Ansprüche ausrichten mußte. Die damals erworbene Leistungsfähigkeit hat sich Karlsruhes Handel über alle Wandlungen zu erhalten versucht und auch über die schweren Entwicklungseinschnitte der Jahre 1918 und 1945 hinweg zu retten verstanden.

Manche Schwierigkeiten und besonderen Probleme, mit denen sich der örtliche Handel im Zusammenhang mit dem Anspruch Karlsruhes auf den Rang eines Wirtschaftszentrums auseinanderzusetzen hat, sind im Rahmen dieses Überblicks unberührt geblieben. Meine langjährige Verbundenheit mit den Unternehmen der Warenverteilung in dieser Stadt gibt mir jedoch die Hoffnung, daß der Handel Karlsruhes auch diese Hindernisse auf seinem künftigen Weg bewältigen wird.



Industrie- und Handelskammer

Foto: Fö

# Das Handwerk

Von Dr. R. Lehmann, Karlsruhe

Im Leben und in der Entwicklung einer jeden Stadt hat das Handwerk von jeher einen bedeutsamen Platz eingenommen. Das war nicht nur im Mittelalter so, wo das Geschick der Städte vom Handwerk sogar aktiv gestaltet wurde, das ist auch heute noch so, auch wenn die moderne Entwicklung mit ihren äußeren Erscheinungsformen von Industrie- und Handelsbetrieben das Handwerk scheinbar verdrängt hat. Sicherlich fallen die einzelnen Betriebe des Handwerks in dem Städtebild unserer Zeit nicht mehr so stark ins Auge wie etwa vor hundert Jahren, weil sie fachlich weitgehend verzweigt und nur teilweise an den Hauptverkehrsstraßen und -plätzen gelegen sind; aber sie sind trotzdem da, wenn auch zumeist in einer der Neuzeit angepaßten Wirtschaftsstruktur und erfüllen eine volkswirtschaftliche, soziale und kulturelle Aufgabe. Je größer eine Stadtgemeinde ist, umso vielschichtiger sind die in ihr vertretenen Handwerksgruppen. Der Verlauf der Entwicklung hat die lange Zeit hindurch verbreitete Auffassung widerlegt, daß die weitere Ausbreitung der Industrie das Handwerk allmählich zum Erliegen bringen würde. Das Gegenteil ist eingetreten; überall dort, wo sich größere Industriezweige ausbreiteten, wurden als natürliche Ergänzung dazu Handwerksbetriebe erforderlich, die teilweise als Hilfs- und Zulieferanten fungieren und teils für den Bau und die Erhaltung industrieller Anlagen tätig sind.

Wenn auch die Stadt Karlsruhe in ihrer Struktur keinen betont industriellen Akzent aufweist, so sind doch alle wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben, um darin einem gesunden Stamme alteingesessener, aber auch einer beachtlichen Zahl neu errichteter Handwerksbetriebe die Existenz zu sichern. Nach dem Stande vom 1. 4. 1957 wurden in der Stadt Karlsruhe bei ca. 230 000 Einwohnern 3372 Handwerksbetriebe gezählt, die sich auf 93 einzelne Handwerkszweige verteilen. Diese verschiedenen Handwerkszweige erstrecken sich von den großen Gruppen des Bauhaupt- und Baunebengewerbes über eine Vielzahl kleinerer und seltener Handwerksberufe wie z. B. Modellbauer, Glockengießer, Mützenmacher, Kübler usw., bis zu den landläufig bekannten Gruppen der Lebensmittel-, Bekleidungs-, sowie holz- und metallverarbeitenden Handwerke. Gerade diese sehr vielseitige und vielfältige Mischung von Betrieben, die den verschiedensten Richtungen und Stufen der technischen Entwicklung angehören, bringt es wohl mit sich, daß hinsichtlich der Bedeutung des Handwerks als Berufsstand mitunter unzutreffende Vorstellungen bestehen, da der Außenstehende dessen einzelne Glieder oft gar nicht als solche erkennt.

In der handwerklichen Organisationsstatistik werden die verschiedenen Zweige des Handwerks in 7 großen Gruppen zusammengefaßt. Dementsprechend entfallen in der Stadt Karlsruhe auf die Gruppe

des Bauhandwerks	683 Betriebe = 19% der Gesamtzahl
des metallverarbeitenden Handwerks	757 Betriebe = 23% der Gesamtzahl
des Holzverarbeitenden Handwerks	232 Betriebe = 7% der Gesamtzahl
des Bekleidungshandwerks	897 Betriebe = 27% der Gesamtzahl
der Nahrungsmittelhandwerke	433 Betriebe = 12% der Gesamtzahl
der Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie der chemischen und Reinigungsgewerbe	280 Betriebe = 9% der Gesamtzahl
der Glas-, Papier-, keramischen und sonstigen Gewerbe	90 Betriebe = 3% der Gesamtzahl

Die Zahl der im Handwerk Beschäftigten, die für Karlsruhe mit ca. 18 000 Personen angegeben werden muß, läßt einen besonderen Rückschluß zu auf den Anteil, der dem Handwerk in seiner Gesamtheit am Wirtschaftsleben der Stadt Karlsruhe beizumessen ist. Wenn auch das Bekleidungshandwerk infolge der gerade in dieser Gruppe stark vertretenen Einmann-Betriebe zahlenmäßig an der Spitze aller Handwerkszweige steht, so wird es doch hinsichtlich der Anzahl der Beschäftigten und in Bezug auf seine wirtschaftliche Bedeutung von den Gruppen des Bau- und Ausbauhandwerks weit überflügelt. Dem Bauhandwerk kommt auch in Karlsruhe die Bedeutung eines Schlüsselgewerbes zu, das in erster Linie dem wachsenden Bedürfnis nach neuem Wohnraum, dann aber auch den Notwendigkeiten gewerblicher Neu- und Erweiterungsbauten Rechnung zu tragen hat. Die Stadtverwaltung hat gerade der öffentlich anerkannten Aufgabe von Schaffung neuer Wohnmöglichkeiten, aber auch der Frage der Ansiedlung zusätzlicher Industriezweige eine besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht, so daß bei einer natürlichen Weiterentwicklung des wirtschaftlichen Lebens die Gruppen des Baugewerbes in Karlsruhe auch künftighin eine gesunde Existenzgrundlage finden werden.

Neben Handwerksbetrieben mit reiner Handarbeit finden sich solche mit einer weitgehenden Verwendung von Arbeitsmaschinen und neben solchen mit reiner Einzel- fertigung auch solche mit Reihen- und Massenfertigung. Hinsichtlich der Betriebsgröße herrschen im Handwerk die kleineren Betriebe vor. Die Beschäftigtenzahl geht nur verhältnismäßig selten über 20 und äußerst selten über 200 hinaus. Nach der letzten Handwerkszählung ergaben sich folgende Größenverhältnisse:

Kleinbetriebe (1—4 Beschäftigte)	81,3 %
Kleine Mittelbetriebe (5—9 Beschäftigte)	13,3 %
Große Mittelbetriebe (10—19 Beschäftigte)	3,7 %
Großbetriebe (20 und mehr Beschäftigte)	1,7 %

In neuerer Zeit hat sich allerdings die Beschäftigtenzahl im Handwerk nach der Seite der größeren Betriebe verschoben. Gleichwohl bleibt vorerst der überragende Anteil der Kleinbetriebe und die Bedeutung der Klein- und Mittelbetriebe im Gesamtbild des handwerklichen Berufsstandes erhalten.

Eine ganze Reihe von Handwerkszweigen dient im wesentlichen Umfange dem Fremdenverkehr, dessen Pflege und Erweiterung ein besonderes Anliegen der Stadt Karlsruhe war und ist. Selten ist wohl ein Wirtschaftszweig so dazu angetan, den Fremdenverkehr mit gastfreundlichen Impulsen erfüllen zu helfen, als das Handwerk mit seinen der Schönheitspflege und dem leiblichen Wohle des Gastes dienenden Leistungen und mit seinen raumgestaltenden Erzeugnissen.

Der Leistungsgedanke steht auch in Karlsruhe an der Spitze aller Erwägungen zur Erhaltung der handwerklichen Existenzgrundlage und wird in dem Willen zur gediegenen Arbeit, aber auch zur modernen und kulturellen Gestaltung wachgehalten. In einem Arbeitskreis für Formgebung im Schreinerhandwerk, der sich die form- schöne und formvolle Gestaltung handwerklicher Erzeugnisse im Wohnen und Bauen zum Ziel gesetzt hat, finden solche Bestrebungen ihren Niederschlag. Diese Bemühungen um echte Ausdrucksformen der handwerklichen Fertigung, die auch in anderen handwerklichen Sparten vorhanden sind, werden von den Organisationen des

Handwerks in Karlsruhe nachdrücklich gefördert; dadurch wird die schöpferische Tätigkeit des Handwerksmeisters wachgehalten und angeregt, andererseits aber dem Handwerk damit sein ihm eigener wirtschaftlicher Lebensraum gesichert. Trotz mancher Vorteile der Serienherstellung ist es erfreulich, festzustellen, daß der Wunsch, sich Dinge für den persönlichen Bedarf nach eigenen Überlegungen anfertigen zu lassen, in weiten Kreisen der Verbraucherschaft erhalten geblieben und infolge des Vertrauens zur handwerklichen Sonderanfertigung im Zunehmen begriffen ist.

In den Meisterbetrieben des Karlsruher Handwerks befinden sich derzeit 2361 männliche und 500 weibliche Lehrlinge (einschließlich der lernenden Verkäuferinnen in den Nahrungsmittelhandwerken) in der Ausbildung. Für die fachtheoretische Ergänzung der Meisterlehre sorgen die gut eingerichteten Gewerbeschulen der Stadt. Der fachlichen Weiterbildung der Handwerksgesellen dient eine Reihe von Meisterschulen, die ihren Sitz in Karlsruhe haben, deren Bedeutung jedoch weit über die Grenzen der Stadt hinausreicht. Es sind dies folgende Anstalten:

Bundeshochschule für das Installateur-, Klempner-, Kupferschmiede- und Zentralheizungsbauerhandwerk

Bundeshochschule für das Glaser- und Fensterbauerhandwerk

Meisterschule für das Elektrogewerbe

Malerfachschule.

Daneben führt die Außenstelle Karlsruhe des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg laufend Fachlehrgänge und Werkstattkurse für die Mehrzahl der handwerklichen Berufe durch; schließlich wird — ebenfalls in den Räumen des Landesgewerbeamtes — eine Schweißtechnische Lehranstalt unterhalten, die der zunehmenden Bedeutung der Schweißtechnik für die metall- und kunststoffverarbeiten-

den Handwerker durch die Abhaltung von Ausbildungs- und Weiterbildungskursen im Schweißen Rechnung trägt.

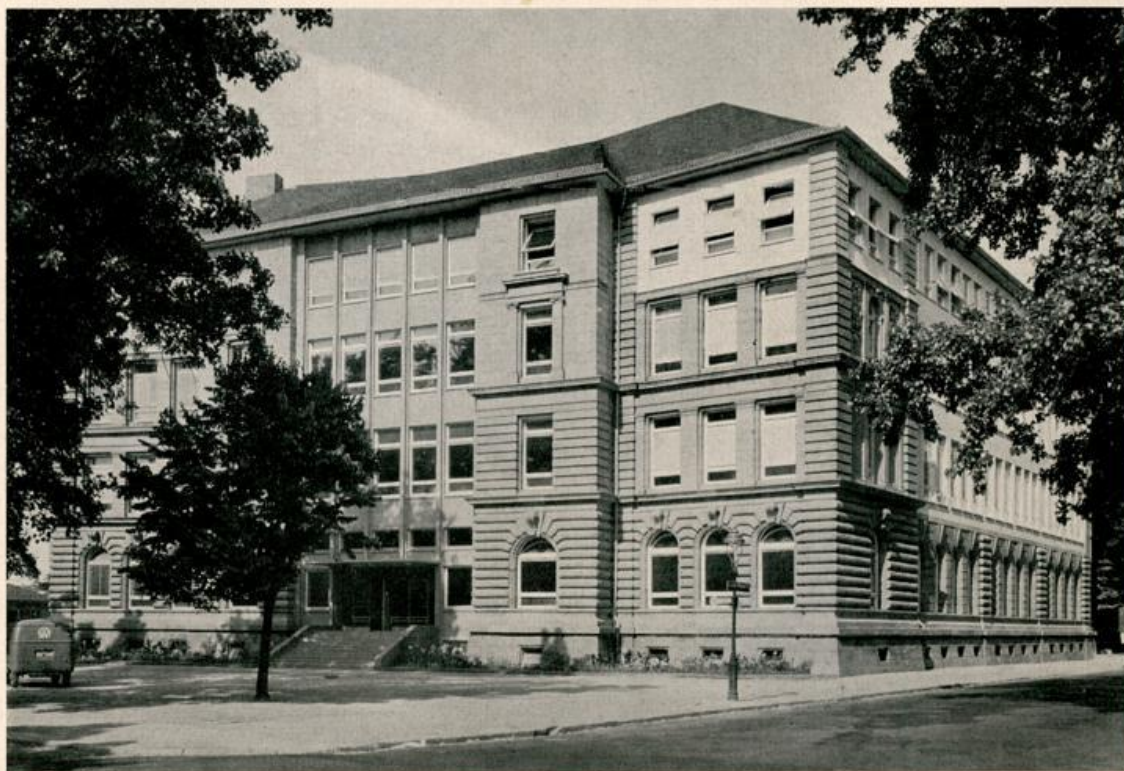
Die Bedeutung der genossenschaftlichen Selbsthilfe entsprechend der Gedanken ihres Vorkämpfers Schulze-Delitzsch wurde auch in den Reihen des Karlsruher Handwerks frühzeitig erkannt und führte zu einer Reihe von Handwerksgenossenschaften, die heute eine wesentliche wirtschaftliche Stütze des örtlichen Handwerks darstellen. Nachfolgende Handwerker-genossenschaften haben in Karlsruhe ihren Sitz:

Bäcker-Einkauf eGmbH.; Konditor-Einkauf eGmbH.; Badische Fettschmelze eGmbH.; Karlsruher Häute- und Fellverwertungsgenossenschaft; Schuhmacher-Einkaufsgenossenschaft; Einkaufs-Genossenschaft der Friseurmeister; Sattler- und Tapezier-Genossenschaft; Einkaufsgenossenschaft der Gipser- und Stukkateurmeister; Maler-Einkaufsgemeinschaft; Zentral-Einkaufsgemeinschaft der Blechner- und Installateurmeister.

Die Handwerksbetriebe der Stadt Karlsruhe sind in 43 verschiedenen Handwerksinnungen freiwillig fachlich organisiert. Diesen ist die Kreishandwerkerschaft Karlsruhe organisatorisch übergeordnet. Außerdem ist Karlsruhe Sitz der Handwerkskammer, die sich auf den Bezirk der kreisfreien Städte Karlsruhe, Pforzheim und Baden-Baden und die Landkreise Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal, Rastatt und Bühl erstreckt.

So hat das Handwerk mit seinen vielfältigen Betrieben und seiner beachtlichen Anzahl von Beschäftigten und Lehrlingen im Wirtschaftsleben der Stadt trotz der stürmischen Fortentwicklung der Technik seine Bedeutung im Ganzen behalten. Für fleißige und befähigte Handwerksgesellen steht noch immer der Weg zur Meisterschaft und damit zur selbständigen handwerklichen Existenz offen. Darin liegt die große soziale Bedeutung, die den mittelständischen Handwerksbetrieben beizumessen ist, deren Erhaltung letztlich im wohlverstandenen Interesse der Allgemeinheit liegt.

*Bundeshochschule für das Install.-, Klempner-, Kupferschmiede- u. Zentralheizungsbauerhandwerk*



Klischee:  
Bundeshochschule



# Aus dem kulturellen Leben

Von Stadtdirektor Dr. Eugen Keidel,  
Schul- und Kulturreferent  
der Stadt Karlsruhe



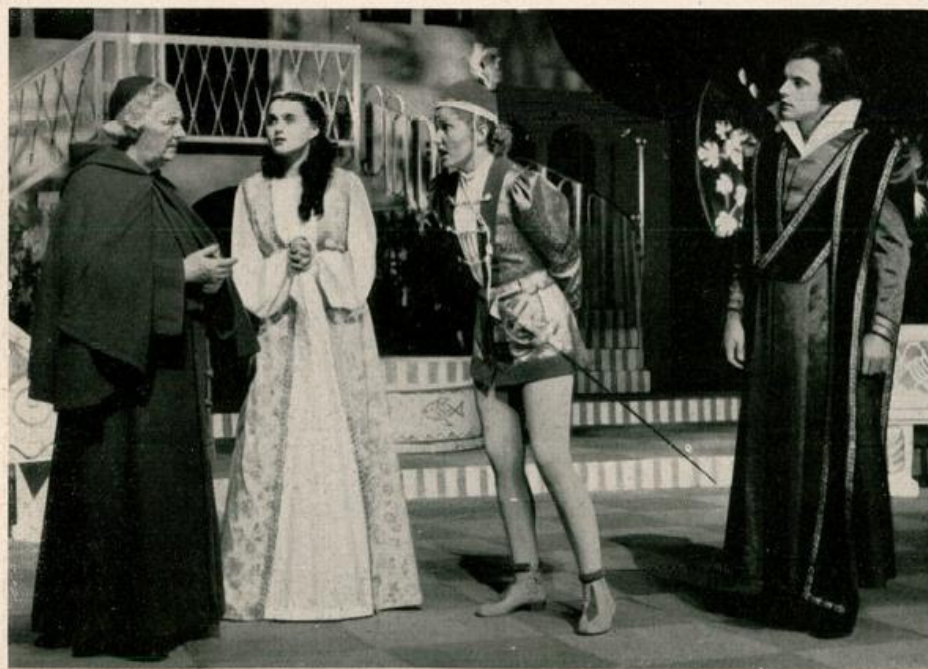
Schwarzwaldhalle, Symphoniekonzert

Klischee: Verkehrsverein

Als Residenz des ehemaligen Großherzogtums Baden und danach als Hauptstadt des Landes Baden hat sich Karlsruhe in zwei Jahrhunderten zu einem hervorragenden Kulturzentrum Südwestdeutschlands entwickelt. Eine Fülle kultureller Einrichtungen dienen der Pflege und der Förderung des Wissens und des Schönen. An hervorragender Stelle ist hier das Badische Staatstheater zu nennen, das seit den Anfängen Richard Wagners unter den Dirigenten Hermann Levi und Felix Mottl stets Ton und Sprache gepflegt hat. Dieses Kulturinstitut hat in den letzten Jahren wieder einen beachtlichen Aufschwung genommen. So fanden im Jahre 1956 587 Aufführungen statt, die von rund 385 000 Personen besucht wurden. Daneben hat sich die Bad. Staatskapelle durch ihre Symphonie- und Kammerkonzerte, bei denen berühmte Solisten zu Gast sind, einen Namen unter den Orchestern Deutschlands verschafft. Zwei Privattheatern, der „Insel“ und dem Kammertheater, die sich in Karlsruhe ihren Platz erobert haben, ist es durch Zuschüsse der Stadt Karlsruhe möglich, Novitäten der dramatischen Literatur in Karlsruhe herauszubringen.

Erstmals wurden im Jahre 1953 Kulturpreise für Graphik, Malerei, Gesangs- und Instrumentalsolisten und für Literatur gestiftet, die auch in den folgenden Jahren neu verliehen wurden. Die Stadtverwaltung schuf diese Preise im Bewußtsein ihrer Verpflichtung, Kräfte der Kunst zu fördern und in der Absicht, gute Künstler auszuzeichnen, um dadurch den geistig und künstlerisch Schaffenden neue Impulse zu geben. Neben den Kulturpreisen stehen mehrere 10 000 DM zur Förderung hiesiger Künstler und zur Unterstützung kultureller Veranstaltungen zur Verfügung.

Von den zahlreichen Gebieten kulturellen Schaffens erfreuen sich die Badische Landesbibliothek, die städtische Volksbücherei, die Deutsch-Amerikanische Bibliothek und die Deutsch-Französische Bibliothek sowie die englische Kulturstelle steigender Beliebtheit; die Zahl der eingeschriebenen Leser ist ständig im Wachsen. Durch Bereitstellung größerer Geldmittel konnte der Buchbestand wesentlich ergänzt und bereichert werden.



Bad. Staatstheater

*Was Ihr wollt*

Komödie von  
William Shakespeare

Neben der Staatl. Akademie der bildenden Künste haben wir als weiteres staatliches Institut der bildenden Kunst die Staatliche Kunsthalle. Diese Sammlung wurde 1850 aus Beständen, die vorwiegend aus dem Großherzoglichen Hause stammten, eröffnet und umfaßt heute über 2000 Gemälde. Der Bestand enthält Werke der altdeutschen Schule, u. a. Grünewald, Cranach, Hans Holbein, Baldung-Grien, Feuerbach und vielen anderen bekannten Meistern der damaligen Zeit. Von den holländischen, flämischen und französischen Meistern sind vertreten Rembrandt, S. Ruisdael, de Hooch, Rubens, Jordaens und Chardin. Aus dem 19. und 20. Jahrhundert der deutschen Malerei sind I. A. Koch, Kersting, Blechen, Feuerbach, Leibl, Schirmer und Trübner sowie Franz Marc, Heckel, Kokoschka, Hofer, Kanoldt und viele andere zu sehen. Dem badischen Heimatmaler Hans Thoma ist eine besondere Sammlung gewidmet.

Eine Anregung zu eigener Urteilsbildung in künstlerischen Fragen der Gegenwart geht vom Badischen Kunstverein aus, der in seinen Räumen in der Waldstraße wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Wirkung zeigt. Durch zahlreiche Ankäufe von Kunstwerken und durch einen laufenden Zuschuß unterstützt die Stadt Karlsruhe diese Anstrengungen. Groß ist die Zahl der Besucher. Den größten Besucherstrom konnte die Carl-Hofer-Gedächtnisausstellung verzeichnen. Die Themen der übrigen Ausstellungen waren sowohl lebenden Künstlern als auch dem Gedächtnis älterer und besonders verdienter Kunstschaffender gewidmet.

Für den Filmfreund ist auch in Karlsruhe in ausreichendem Maße gesorgt. Wir besitzen in Karlsruhe 22 Lichtspieltheater mit rund 11 700 Sitzplätzen, deren Vorführungen von 4,5 Mill. Personen im vergangenen Jahr besucht wurden. Daneben hat sich der Filmclub Karlsruhe durch seine Bemühungen um die Heranführung des interessierten Publikums an den künstlerisch wertvollen Film in den 5 Jahren seines Bestehens Verdienste geschaffen.

Durch den Neu- und Wiederaufbau großer Hallen und Säle, wie Schwarzwaldhalle mit 4000, Stadthalle mit 2000, Konzerthaus mit 1030, Schauspielhaus mit 630, Albert-Schweitzer-Saal mit 800 Sitzplätzen wurden zuerst die Voraussetzungen für die Entfaltung des kulturellen Lebens in unserer Stadt geschaffen.

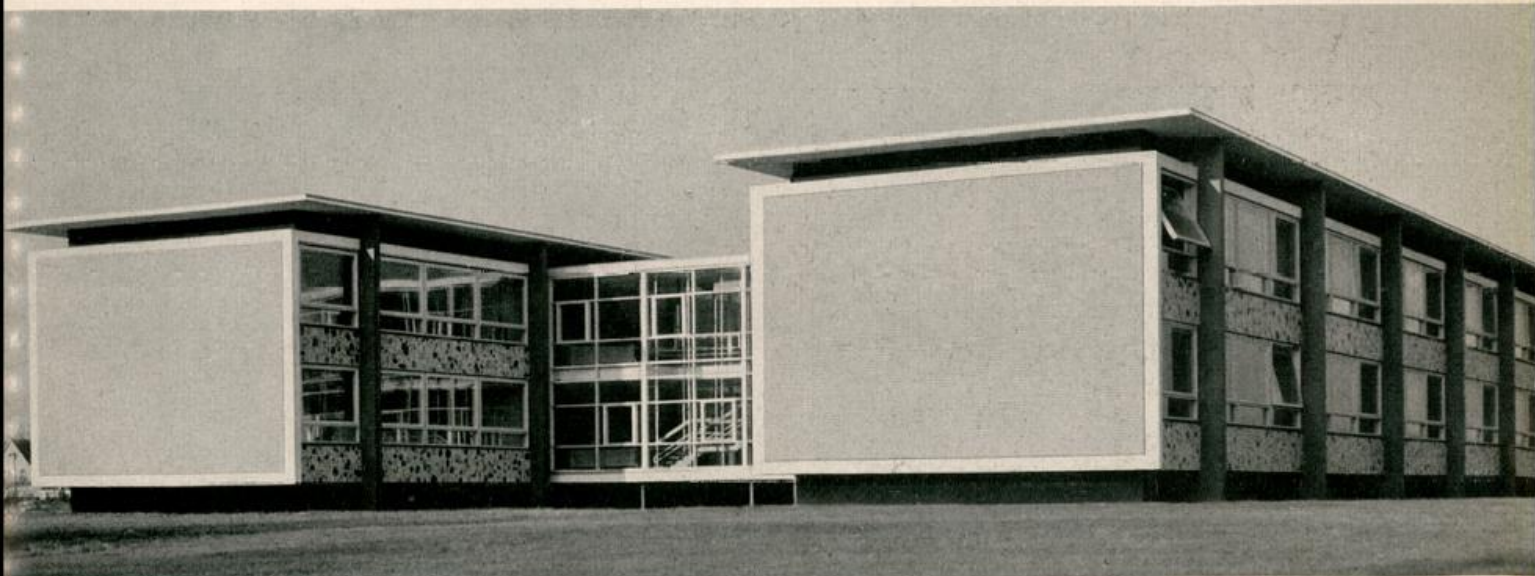
Ein Überblick über das kulturelle Leben in Karlsruhe wäre lückenhaft, würde nicht das Schulwesen erwähnt.

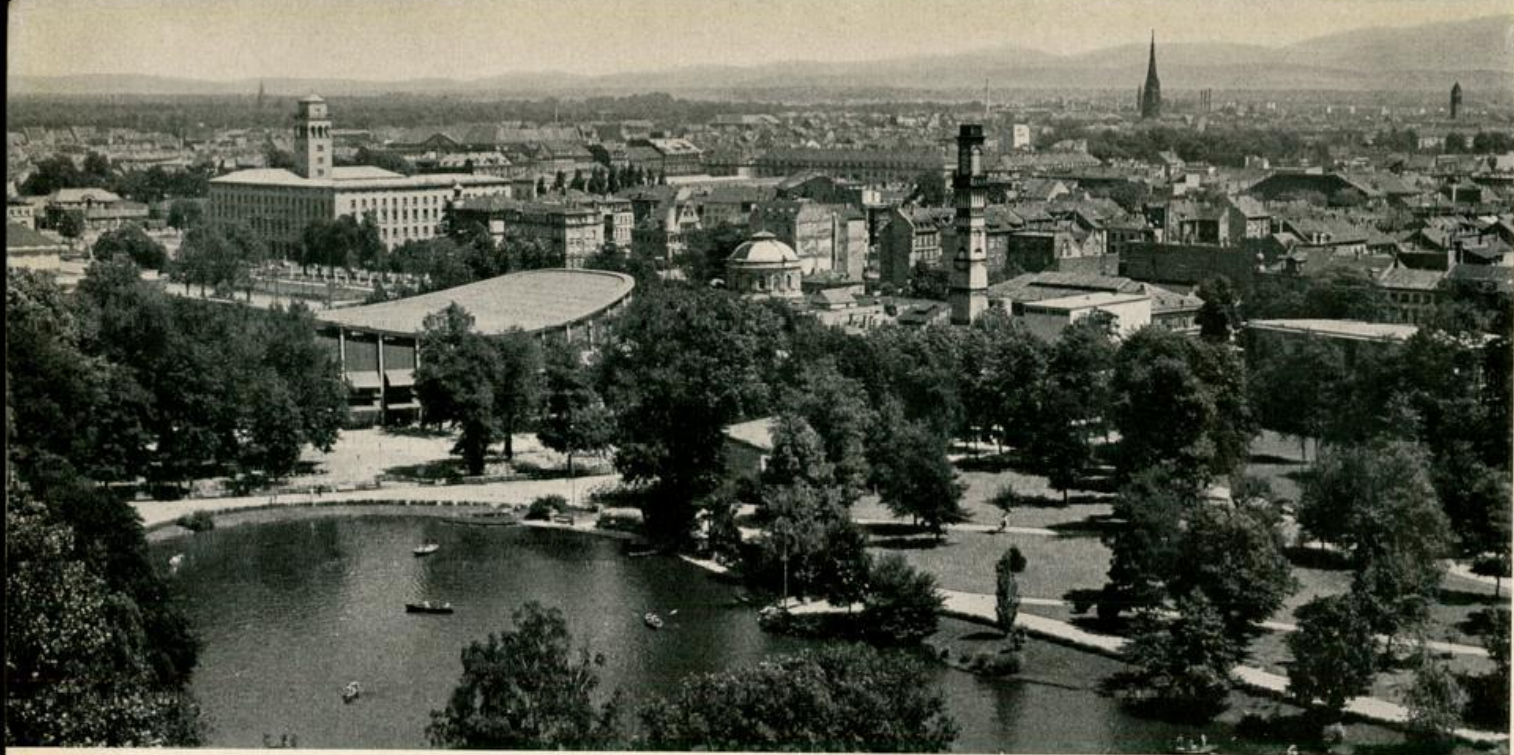
Aus kleinen Anfängen heraus hat sich in jahrzehntelanger Entwicklung das Karlsruher Schulwesen zu jener Höhe entwickelt, die es heute besitzt. Von einem Vorkriegsstand von 152 Klassenzimmern für Gymnasien und

477 für Volksschulen wurden über 70% zerstört. In erfolgreicher Weise wurde der Neu- und Wiederaufbau unserer Karlsruher Schulen vorangetrieben, so daß der Vorkriegsstand an Klassenräumen teilweise erreicht bzw. übertroffen wurde. Besonders hervorzuheben sind hier die Neubauten des Max-Planck-Gymnasiums sowie die Neubauten der Drais-, Wald-, Weinbrenner- und Friedrich-Ebert-Volksschulen. Neben 42 Volksschulen und neben den Gewerbe-, Handels- und Berufsschulen verfügt Karlsruhe über 9 Gymnasien. 40 000 junge Menschen finden hier ihre schulische Ausbildung. Als weitere Bildungseinrichtungen sind zu nennen die Staatliche Akademie der bildenden Künste, die Bad. Hochschule für Musik, das Konservatorium für Musik, das Pädagogische Institut, die Volkshochschule, die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie, das Staatstechnikum und die Techn. Hochschule, die gleichzeitig die älteste Techn. Hochschule Deutschlands darstellt. Der Ruhm der Techn. Hochschule Karlsruhe fußt auf dem Wirken einer großen Zahl hervorragender, zum Teil weltberühmter Gelehrter, Baukünstler und Techniker, so z. B. Hertz, Weinbrenner, Redtenbacher, Haber und Engler. Die Zahl der Studierenden beträgt mehr als 4000; die Zahl der ausländischen Studierenden ist im Verhältnis zu anderen Universitäten und Hochschulen hier am höchsten. Die Wiege von Carl Benz, dem Erfinder des ersten beweglichen Kraftwagens mit Explosionsmotor, stand in Karlsruhe. Hier in Karlsruhe hat er seine technische Ausbildung erhalten. Die Arbeit der Stadt auf schulischem Gebiet ist mannigfaltig; sie wird umso erfolgreicher sein je mehr sich alle beteiligten Stellen wie bisher der Bedeutung bewußt sind, die dem erzieherischen Leben und der Allgemeinbildung zukommt.

Für Kunstpflege und Erwachsenenbildung sind im Gegensatz zu früheren Jahren die Städte heute die wichtigsten Mäzene. In Erkenntnis dieser Notwendigkeit hat die Stadtverwaltung Karlsruhe den festen Willen, für die Wohlfahrt ihrer Bürger zu sorgen und ihre kulturellen Aufgaben zu erfüllen. Vieles ist auf diesem Gebiet noch zu tun. Wir müssen uns aber in der Auffassung zusammenfinden, daß besonders in unserer Zeit der Technisierung die Kunst Hort menschlicher Werte ist und bleiben soll. Von jeder Kunst ist Können und Wahrheit zu verlangen. Bei größter künstlerischer Freiheit, die zu bejahen ist, möge sich der Künstler vor übertriebener Subjektivität hüten, daß sie eine Isoliertheit und den Verlust einer sozialen Funktion, wie sie kulturelles Schaffen ebenfalls darstellt, zur Folge haben kann. Eine Stadt als Selbstverwaltung hat das Recht und die Pflicht, Mittelstelle aller Kunstpflege zu sein und allen Bemühungen um die Volksbildung eine Zusammenfassung und Ordnung zu geben. Kunst- und Bildungspflege müssen objektiv und tolerant sein und jedem Einwohner ohne Rücksicht auf Stand, politische, kirchliche und weltanschauliche Bindung offenstehen.

Max-Planck-Gymnasium





Klischee: Verkehrsverein

## In und um Karlsruhe

Von Verkehrsdirektor Günther He y d e n

Ohne Anwendung des Telegrammstils ist es kaum möglich, all den Dingen auf dem hier gegebenen Raum Beachtung zu schenken, die man — auch bei Anlegung eines strengen Maßstabes — unter den an sich weit auslegbaren Begriff „Sehenswürdigkeit“ einreihen kann. Ebenso lassen es Zahl, Vielgestaltigkeit, Historie, Besonderheit usw. der in Karlsruhe und Umgebung vorhandenen Sehenswürdigkeiten mit ihrer jeweiligen Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte nicht zu, sie in allen Einzelheiten und mit geschichtlichen Daten zu beschreiben oder eine Ordnung oder Reihenfolge nach kulturellem, geschichtlichem oder Einmaligkeits-Wert einzuhalten. Unterlassungen oder Lücken konnten daher in den folgenden Ausführungen nicht vermieden werden.

Karlsruhe im ganzen genommen ist eine schöne, sehenswerte Stadt. Die Sauberkeit der Stadt, ihre vielen Parks und Grünanlagen, die breiten Straßen, die bequem erreichbare schöne Umgebung und die gastliche Atmosphäre Karlsruhes in Verbindung mit den kulturellen Einrichtungen, Sport- und Erholungsstätten sowie den wirtschaftlichen und Aufbauleistungen haben bisher ihren Eindruck auf Besucher und Gäste nicht verfehlt. Weniger eine Sehenswürdigkeit (richtig zu sehen wäre sie eigent-

lich nur vom Flugzeug aus), aber eine städtebauliche Einmaligkeit besonderer Art, ist die strahlen- oder fächerförmige Anlage des Stadtkerns, der im Jahre 1715 von und nach Plänen des Markgrafen Carl Wilhelm gegründet wurde. Mittelpunkt dieses nach allen Himmelsrichtungen verlaufenden Strahlensystems ist das Schloß oder, genau gesagt, der Schloßturm. In Bälde wird das Schloß wieder das Badische Landesmuseum mit seinen reichhaltigen und wertvollen Schätzen (Römerfunde, Türkenbeute, Münzsammlung usw.) aufnehmen können. Die vom Schloß nach Süden führende mittlere der Fächerstraßen erweitert sich ab Kaiserstraße, der Hauptgeschäftsstraße Karlsruhes, zum Marktplatz, dessen harmonische, klassizistische Gestaltung Baumeister Friedrich Weinbrenner zu verdanken ist. Rathaus und evangelische Stadtkirche sind hier besonders hervorzuheben, ebenso das nach Plänen von Friedrich Weinbrenner errichtete Grabmal des Stadtgründers in Form einer steinernen Pyramide, die zum Wahrzeichen der Stadt wurde. Auch die katholische Stadtkirche St. Stephan und die Staatliche Münze müssen bei der Erwähnung Weinbrenners genannt werden. In der Umgebung Karlsruhes, in Baden-Baden, ist noch ein weiterer bekannter Weinbrennerbau, nämlich das Kurhaus, zu finden.

Von der Architektur zur bildenden Kunst ist es nur ein kleiner Schritt, und hier kann Karlsruhe in der Staatlichen Kunsthalle wertvolle Gemälde berühmter Meister aufweisen. Die Staatliche Akademie der Bildenden Künste ist mit Erfolg bemüht, die gute Kunsttradition der Stadt zu pflegen und an die junge Generation zu vermitteln; und wenn nun schon der Ausdruck „Tradition“ gefallen ist oder gebraucht wurde, so hat er nicht nur für die Bildende Kunst in Karlsruhe, sondern auch für das Badische Staatstheater seine volle Berechtigung. „Stadt der Künste und Wissenschaften“ nennt sich Karlsruhe u. a. auch, und das ist keine Übertreibung, denn neben den eben genannten Kunsteinrichtungen spielen die Technische Hochschule und in der jüngsten Zeit die erste deutsche Kernreaktorstation eine sehr bedeutende Rolle im Leben der Stadt.

Eine echte touristische Sehenswürdigkeit ist der herrliche Stadtgarten mit Tierpark, der in genau 1 Minute vom Hauptbahnhof aus zu erreichen ist. Hier hat Karlsruhe im Stadtzentrum eine Oase der Erholung und Unterhaltung geschaffen, die ohne Zweifel zu einem der Hauptziehungspunkte der Fremdenstadt Karlsruhe zu zählen ist, zumal der reichhaltige und von Jahr zu Jahr bereicherte Tierbestand für die Bevölkerung und besonders für



Stadtgarten, Tierpark

die Schulen in Karlsruhe und im weitesten Umkreis einen lebendigen Anschauungsunterricht gestattet.

Ein weiteres beliebtes Ausflugsziel für die Karlsruher Bevölkerung und damit auch für die Gäste ist der Hausberg der Karlsruher, der Turmberg, mit der herrlich gelegenen Sportschule Schöneck. Nicht allein der Erholung, sondern auch der Gesunderhaltung und sportlichen Erleichterung dienen die modernen Frei- und Hallenbäder Karlsruhes, unter denen das Tulla-Bad als Hallen- und Sportbad sowie das Rheinstrandbad Rappenwört hervorzuheben wären. Im herrlich gelegenen Wildparkstadion besitzt Karlsruhe eine vorbildliche Sportstätte für alle Sportarten mit einem Fassungsvermögen von 55 000 Zuschauern.

Eine stattliche Zahl von Ausstellungen, Kongressen und Tagungen kann Karlsruhe alljährlich in seinen Mauern begrüßen, so z. B. die Deutsche Therapiewoche und die Deutsche Heilmittel-Ausstellung und andere regelmäßig in Karlsruhe zur Durchführung kommende Kongresse und Ausstellungen. Schauplatz derartiger Großveranstaltungen ist der zentral gelegene Festplatz mit Schwarzwaldhalle, Gartenhalle, Stadthalle und den beiden Häusern des Staatstheaters. Die attraktiven Wasserspiele verleihen neben der architektonisch sehr interessanten Schwarzwaldhalle diesem idealen Veranstaltungszentrum eine festlich-heitere Note.

Als Sitz der beiden höchsten deutschen Gerichte, nämlich des Bundesgerichtshofes und des Bundesverfassungsgerichtes, sowie weiterer Bundes- und Landesbehörden hat Karlsruhe auch eine nicht geringe Bedeutung auf dem politischen und Verwaltungs-Sektor Westdeutschlands und spielt als aufstrebende Industriestadt mit dem modernen Rheinhafen und der günstigen verkehrsgeografischen Lage im Schnittpunkt internationaler Verkehrslinien der Ost-West- und Nord-Süd-Richtung auch eine beachtliche Rolle als Verkehrs- und Wirtschaftszentrum Südwestdeutschlands. Umgeben ist die Stadt von landschaftlich reizvollen Gebieten mit speziellen Ausflugszielen und Sehenswürdigkeiten. Eines der beliebtesten nahegele-

gen Ausflugs- und Erholungsziele ist das Albtal, das in absehbarer Zeit durch die Umgestaltung der Albtalbahn noch „näher“ an die ehemalige Hauptstadt heranrücken wird. Sehenswert sind hier Ettlingen mit dem wunderschönen Asamsaal, Frauenalb mit der sagenumwobenen Klostersruine und der bekannte Kurort Herrenalb. In Verbindung mit dem Albtal darf auch das ehemalige Fürstenbad Langensteinbach mit der St. Barbara-Ruine, ja gleich der gesamte Nordschwarzwald mit all den weltbekannten Kur- und Erholungsorten wie Baden-Baden, Wildbad usw. genannt werden. Rastatt mit dem neuen Schloß und dem Schloß Favorite, der Residenz der Gattin des Türkenlouis, Markgräfin Sybilla Augusta, das berühmte Kloster in Maulbronn, das Barockschloß in Bruchsal sind weitere Perlen im Kranze der Sehenswürdigkeiten um Karlsruhe. In der benachbarten Pfalz entlang der Deutschen Weinstraße und zu Füßen des schönen Pfälzer Waldes mit seinen vielen Schlössern und Burgen sind weitere Sehenswürdigkeiten und lohnenswerte Ausflugsziele zu finden, die aufzuzählen im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich ist. Überhaupt soll dieser Beitrag ja nur Anregungen und ein ungefähres Bild von der Vielfältigkeit des Sehenswerten geben und die Bedeutung Karlsruhes als touristisches Ziel hervorheben, denn es gibt in Karlsruhe selbst und der Umgebung noch sehr viele interessante Dinge wie beispielsweise das Schloßchen in der einst durch seine Malerkolonie bekannt gewordenen Gemeinde Grötzingen oder die Michaelskapelle bei Untergrombach. Dies alles in Verbindung mit der sprichwörtlichen badischen Gastlichkeit, der vielgelobten süddeutschen Küche, den hervorragenden Weinen aus Baden und der Pfalz, dem von Kennern geschätzten Kirschwasser, Zwetschgenwasser oder Himbeergeist als badische Spezialitäten und vielen anderen, aber nicht weniger bedeutenden Besonderheiten macht Karlsruhes steigende Besucherfrequenz verständlich und läßt hoffen, daß die weltoffene Stadt zwischen Schwarzwald und Rhein auch künftig ihren guten Platz in der Reihe der deutschen Fremdenverkehrsorte behalten wird.

*Die Wasserspiele am Festplatz, dem Messe- und Kongreßzentrum Karlsruhes*



# Auf dem Weg zum Atomforschungszentrum

Karlsruhe, die aufstrebende Stadt, wird nun zunehmend auch häufiges Reiseziel von Menschen sein, die im Zusammenhang mit dem Aufbau des Atomforschungszentrums in ihr zu tun haben. Dadurch wird im Bewußtsein der Karlsruher Bürger — als Gastgeber — nun neben der „Residenz des Rechts“, der „Sportstadt“, der „Kongreßstadt“ und der „Hochschulstadt“ mehr und mehr auch der Begriff der „Reaktorstation Karlsruhe“ lebendig werden. Um ihrerwillen werden in wenigen Jahren viele Menschen ihr Ausflugs- oder Reiseziel in den Raum Karlsruhe verlegen — so wie heute etwa der Fernsehturm in Stuttgart die Ausflügler und Wissensdurstigen wie ein Magnet anzieht.

Wie weit ist es nun denn mit der Reaktorstation Karlsruhe? — Diese Frage wird vielfach laut — sie drängt sich auf durch die starke Zurückhaltung, die sich die Kernreaktor Bau- und Betriebsgesellschaft Karlsruhe im Stadium der Planung und des ersten Bauabschnitts bewußt auferlegt. Nun — sie tut dies nicht aus Scheu vor der Öffentlichkeit oder im Bewußtsein, aus irgend einem Grunde etwas verbergen zu müssen. Die von der Gesellschaft ins Leben gerufenen Industriekurse, Lehrerkurse und Aufklärungsaktionen, ihre starken Kontakte mit der Industrie, mit den Behörden und wissenschaftlichen Instanzen stellen das sorgfältige Bemühen unter Beweis, die Aufgabe der Entwicklung des ersten Eigenbaus eines Reaktors in Deutschland in engstem Benehmen und im offenen Gedankenaustausch mit allen sachkundigen und nutzbringenden Kräften zu bewältigen.

Die gelegentlich mißverstandene und mißdeutete Zurückhaltung ist einfach von der Auffassung diktiert gewesen, daß man mit einem Werk, um dessen Formen in der Werkstatt des Geistes und der technischen Entwicklung gerungen wird, keine laute Vorschub-Reklame machen soll. Gerade die Verpflichtung, das Werk den neuesten Erkenntnissen und Erfahrungen laufend anzupassen, ist einer allzuhäufigen Zwischenberichterstattung abhold. Die Planungen am Reaktor — er ist heute ein Typ mit großem zentralem Strahlungskanal (interne Bezeichnung FR 2), für den heute 110 Wissenschaftler und Ingenieure

tätig sind, — sind im engsten Einvernehmen mit einem ehrenamtlichen Beraterkreis aus Wissenschaft und Industrie entwickelt worden. Das Modellbild der Reaktorstation als Ergebnis dieser Planung vermittelt den Blick in die Zukunft, wahrscheinlich in die Wirklichkeit des Jahres 1959. Auf dieses Ziel gerichtet sind die gegenwärtigen Arbeiten, die sich zunächst in drei Baustufen vollziehen.

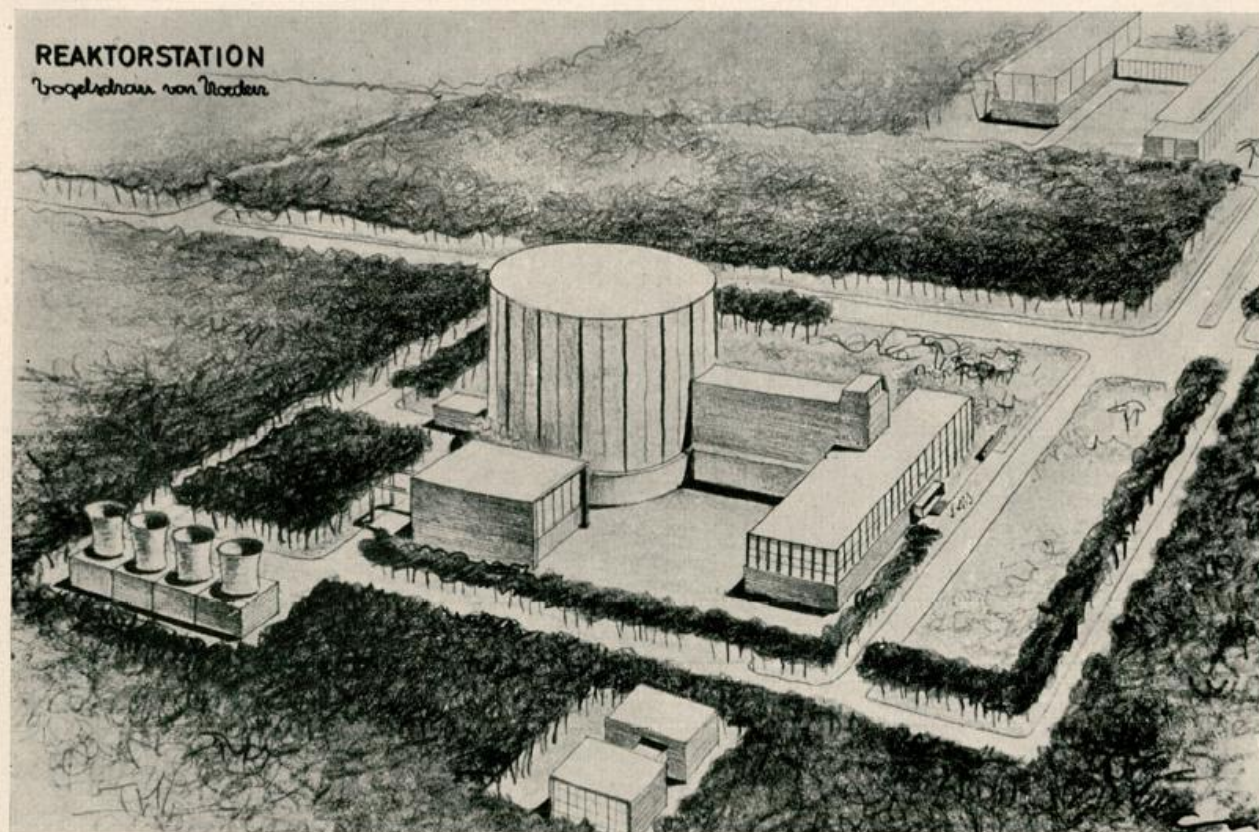
Die Baustufe A enthält die für den Bau und Betrieb des Reaktors unentbehrlichen Anlagen, nämlich die Wasserversorgung, die Abwasserbeseitigung, die Stromversorgung, das Versuchstechnikum des Instituts für Neutronen- und Reaktor-Physik, die Hauptwerkstatt und das Institut für Strahlenschutz und Strahlenbiologie. Das Versuchstechnikum und die Hauptwerkstatt werden bald den Betrieb aufnehmen können.

Im Rahmen der Baustufe B, die den Reaktor einschließlich der Nebenanlagen umfaßt, wird zur Zeit die Baugrube für das Reaktorgebäude ausgehoben und die Grundwasserabsenkung vorbereitet. Im Frühjahr 1958 wird mit der Montage der stählernen Druckschale auf dem dann fertiggestellten Reaktorfundament begonnen werden können.

Die Baustufe C enthält Anlagen, die für den Betrieb des Reaktors unentbehrlich sind, wie zum Beispiel das Institut für Neutronen- und Reaktorphysik, das Institut für Radiochemie und die Isotopenverteilungsstelle.

Den von zwei Hardt-Gemeinden gegen die Gesellschaft angestregten Prozessen sieht die Kernreaktor Bau- und Betriebsgesellschaft mit der Ruhe dessen entgegen, der sein Werk auf das sorgfältigste geplant hat und gegen die Möglichkeit schädlicher Auswirkungen wirksam abzusichern bestrebt ist und der schließlich weiß, daß die Entwicklung des Werkes einem gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Erfordernis der Zukunft entspricht.

Möge die „Stadt der Zukunft zwischen Schwarzwald und Rhein“ ganz besonders von diesem Reaktor, dem notwendigen Schrittmacher auf dem Weg zur friedlichen Nutzung der Kernenergie in unserem Land, Nutzen finden!



links: **Musikstudio** Nutzfläche ca. 335 qm  
davon 125 qm Podium, ca. 2800 cbm  
Rauminhalt. 209 Plätze bei öffentl.  
Veranstaltungen (ohne Notsitze)

rechts: **Erdgeschoß** Foyer, Künstlerzim-  
mer, Requisitenraum, Musikstudio

**1. Stock:** Technik 2 Schallaufnahmen,  
Regie, Schalt- und Meßraum,  
Sprecherstudio

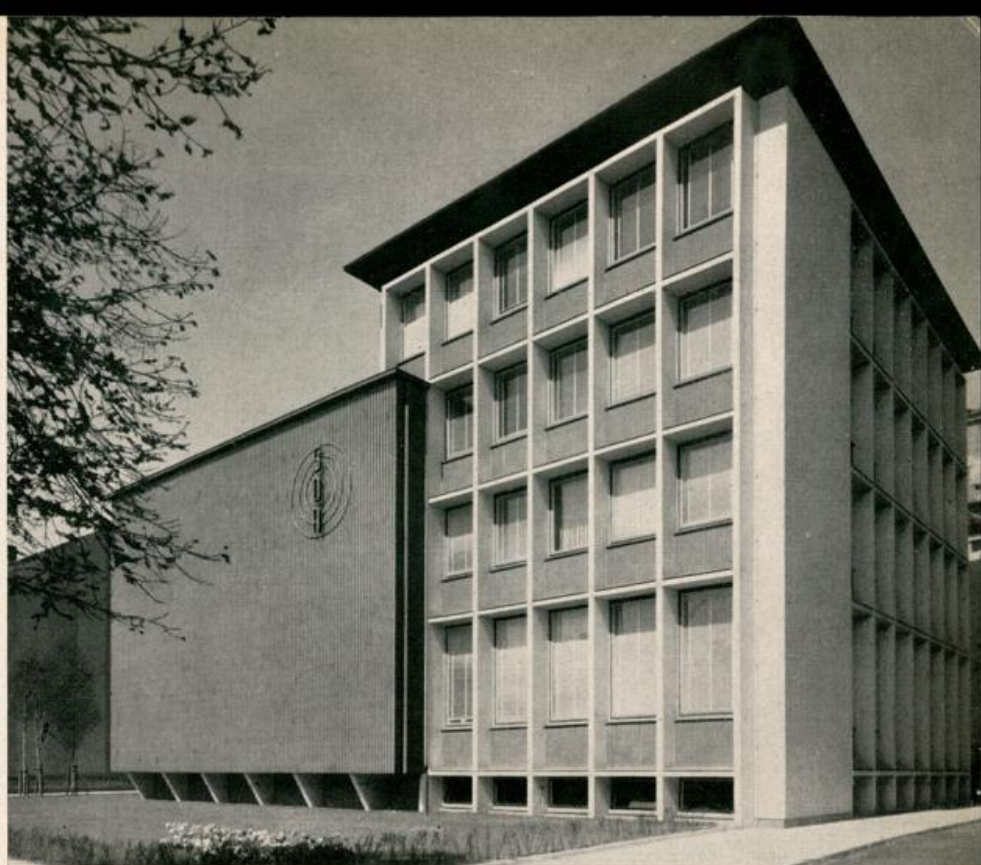
**2. Stock:** Schallarchiv, Betriebsbüro

**3. Stock:** Sendeleitung, Referenten,  
Sekretariate, Besprechungsraum

**Architekten:** Dipl.-Ing. H. W. Backhaus,  
BDA, und Dipl.-Ing. H. W. Brosinsky,  
BdA, Karlsruhe

**Baubeginn:** 1. 3. 1955

**Inbetriebnahme:** 7. 5. 1957



## Süddeutscher Rundfunk Studio Karlsruhe

Hand in Hand mit dem Wiederaufbau Karlsruhes und der erfreulichen Vergrößerung seines wirtschaftlichen und geistigen Ausstrahlungsbereiches geht eine kulturelle Entwicklung, die den Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart, zum Neubau seines bisher nur provisorisch untergebrachten Sende-Studios veranlaßte.

Ein weiter und vor allem mühevoller Weg führt von den Trümmern der ehemaligen Besprechungsstelle über bescheidene und meist improvisierte Anfangsversuche zu dem heute wohl modernsten Rundfunk-Studio der Bundesrepublik, ein Weg, der zuweilen viele Schwierigkeiten bot und nun zumindest ebensoviel guten Willen in Stuttgart sowohl wie auch hier zeitigte. Aus einer kleinen, ursprünglich nur dem aktuellen Wort, dem „Echo der Zeit“ dienenden Besprechungsstelle wuchs auf dem Grundstück der im ehemaligen Palais Bürklin untergebrachten Badischen Musikhochschule ein Studio heran, das nun zu den interessantesten Bauwerken der Fächerstadt zählt.

Der auffallende, vom Volksmund „das blaue Wunder“ genannte, fensterlose Quader an der verkehrsreichen Kriegsstraße birgt in seinem von der geräuschvollen Außenwelt hermetisch abgeschlossenen Inneren ein technisches Wunderwerk, das, den Musen geweiht, äußerste Zweckmäßigkeit mit bestechender Schönheit verbindet. Das Herzstück dieser Neuanlage, ein bei öffentlichen Veranstaltungen bis zu zweihundertfünfzig Personen Platz bietender Sendesaal, ruht aus Gründen vollkommener Schallisolation im Inneren einer Betonhülle auf zwölfhundert Stahlfedern und ist mit den modernsten sendetechnischen Einrichtungen ausgestattet. Seine ideale, allen funktischen Gegebenheiten anzupassende Akustik erlaubt vom Solistenvortrag bis zum Kammerorchester und Kammerchor alle nur erdenklichen Musikaufnahmen. Mit seinen rund dreihundertfünfzig Quadratmetern Nutzfläche nimmt der Sendesaal den größten des in drei ineinanderverbundene Trakte gegliederten Neubaukomplexes ein. An seiner Ostseite wird das mit blaugetönten Keramikplatten verkleidete Musikstudio durch den im Stahlbetonskelett errichteten Techniktrakt überragt, der neben den Schalt-, Meß-, Regie- und Verwaltungsräumen auch das Sprecherstudio, das Schallarchiv, den Requisitenraum, das Künstlerzimmer sowie das in seiner innenarchitektoni-

schen Gestaltung höchst ansprechende Foyer enthält. An diesen Techniktrakt schließt sich, gleichsam als Brücke zum noch verbliebenen Gartenhausflügel des ehemaligen Palais Bürklin, der fast ganz in Glas aufgelöste Eingangstrakt mit dem in seiner transparenten Harmonie repräsentativen Treppenhaus an. Der Gartenhausflügel soll in absehbarer Zeit ein vor allem dem Wort dienendes Studio aufnehmen, das auch die Produktion größerer Hörspiele erlaubt.

Die eigentliche Weihe des neuen Hauses — ihr war am 7. Mai 1957 im Rahmen einer Rundfunkratssitzung die Schlüsselübergabe vorangegangen — erfolgte durch das erste einer wohl gelungenen Reihe von Kammerkonzerten. Dabei erwies es sich, daß die ihrer erlesenen künstlerischen Darbietungen wegen seit Jahren beliebten Bruchsaler und Ettlinger Schloßkonzerte in dem neugeschaffenen Sendesaal ihr kammermusikalisches Zentrum fanden, zumal hier vor allem jene Ensembles zu Gehör gelangen, die aus räumlichen oder auch akustischen Gründen in den intimeren Sälen der beiden Schlösser nicht auftreten können. Damit wird die künstlerische Tradition des ehemaligen Palais Bürklin, auf dessen Grund sich das neue Haus erhebt, fortgesetzt.

Darüber hinaus aber wird das neue Studio in seinen Abteilungen kulturelles Wort, Sportfunk und Zeitfunk, sowie in den Sendereihen „Karlsruher Gespräche“ und „Aus der Residenz des Rechts“ alles kulturelle, politische, wirtschaftliche und sportliche Geschehen im ehemals badischen Raum widerspiegeln.

Der dabei zutage tretenden und vom einzelnen oft als drückend empfundenen Nähe unserer Zeit mit all ihren Problemen wird ebensoviel Sendezeit gewährt wie der Erhaltung und Pflege bodenständiger kultureller Güter und Werte. Nicht selten verwischen sich die Grenzen zwischen dem Zeitnahen und Zeitlosen. Die durch das gleiche technische Instrument bedingte Nähe dieser beiden, anderenorts oft gegeneinander verschlossenen Betrachtungsebenen, aber erhebt das Zeitgebundene und Regionale zum Universalen und wandelt es somit zu einem wertvollen Geschenk für den hörenden Menschen, in dessen Dienst das Werk aller im neuen Studio Schaffenden steht.



**100 Jahre**

## **VOLKSBANK KARLSRUHE**

Wer vom Marktplatz aus den modern gegliederten Bau der Volksbank Karlsruhe erblickt, wird sich kaum Gedanken über die Kräfte machen, die dieser Bank bis zur heutigen Stellung als bedeutender Faktor des Karlsruher Wirtschaftslebens den Weg bahnten. Anfang 1958 wird die Volksbank das hundertjährige Bestehen feiern — Anlaß genug, um einmal auf die Entwicklung seit 1857 Rückschau zu halten.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts waren auch in der aufblühenden großherzoglichen Residenz Karlsruhe Kaufleute und Handwerker fortschrittlich genug, um zu erkennen, daß die Gründung einer Vorschußkasse auf genossenschaftlicher Grundlage die Voraussetzung für eine gute geschäftliche Weiterentwicklung bedeute. Unter solidarischer Haft der Mitglieder sollten gegen mäßige Zinsen und zu bequemen Bedingungen den Kassengenossen kurzfristige Darlehen gegeben werden.

Diese Idee war freilich nicht neu. Bereits 1850 hatte Dr. Hermann Schulze aus dem sächsischen Städtchen Delitzsch den ersten Vorschußverein gegründet und damit den Anstoß für den Aufbau gleicher Institutionen in allen Teilen Deutschlands gegeben. Die geschäftige Zeit der Gründerjahre ließ Handwerk, Gewerbe und Handel nach immer vorteilhafterem Ausbau der Betriebe streben, so daß sich aus der handwerklichen Fertigung neuartige Fabrikationsmethoden entwickelten und auch der „kleine Laden“ allmählich zum Handelsgeschäft anwuchs.

Im Rahmen der Karlsruher Lokalgeschichte ist es nun interessant zu wissen, daß am 16. November 1857 der Karlsruher Kunsthändler Georg Holtzmann den Mitgliedern des Gewerbevereins die Notwendigkeit ihres Zusammenschlusses darlegte. Am 18. Februar 1858 konnte die förmliche Konstituierung des „Vorschußverein Karlsruhe“ erfolgen, während gleichzeitig über 100 Mitglieder — fast ausschließlich Handwerker und Gewerbetreibende — in den Verein aufgenommen wurden.

Dieser Vorschußverein begann mit einer Mitgliedereinlage von 1000 Gulden, die das Stamm- und Betriebskapital bildeten und beim Bankhaus Koelle gegen 3% Zinsen deponiert wurden. Auf dieser Basis wurden sehr bald die ersten Vorschüsse an die Mitglieder der verschiedenen Handwerksberufe gezahlt, und der Vorschußverein konnte sich innerhalb weniger Jahre zu einem neuen wirtschaftlichen Grundfaktor der Residenz entwickeln. Das Vertrauen in dieses Unternehmen ließ Mitgliederzahl, Einlagen und Umsätze von Jahr zu Jahr beträchtlich steigen. Die Zeiten der politischen Unruhen und Kriege forderten von dieser jungen Genossenschaftsbank die ersten Bewährungsproben. Aber vor allem während des Krieges 1870/71 konnte die Bank ihren guten Fundus erhalten und auch in Zeiten der Unsicherheit den Mitgliedern Hilfe und Stütze sein. Damit hatte sich die Leistungsfähigkeit des Vorschußvereins als dauerhaft und für das Karlsruher Wirtschaftsleben als notwendig erwiesen.

Schon vor dem Deutsch-Französischen Krieg war der Verein dem in diesen Jahren gegründeten Verband Deutscher Vorschußvereine beigetreten. Der Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit den übrigen angeschlossenen Instituten war für die weitere Existenz bedeutungsvoll, ebenso wie das Karlsruher Unternehmen seine Erfahrungen fruchtbringend weitergeben konnte. Die wirtschaftlichen Blütezeiten, die dem Krieg von 1870/71 folgten, brachten mit ihren vielseitigen Handelsmanipulationen mancherlei Probleme, die auf einer neuen Basis gelöst werden mußten.

1875 wurde der Vorschußverein in „Vereinsbank Karlsruhe“ umbenannt, die bereits im 25. Jahr ihres Bestehens einen Umsatz von 37 Millionen Mark verzeichnen konnte, wiederum 25 Jahre später waren es bereits 282 Millionen. Natürlich wirkte sich der erste Weltkrieg zunächst durch einen erhöhten Geldumlauf vorteilhaft auf die Bank aus, die den größeren Anforderungen dieser Zeit mit erweiterten Arbeitsprogrammen gerecht werden mußte. Der Zusammenbruch und die bis 1923 immer schneller fortschreitende Geldentwertung ließen nun aber das Vertrauen sinken, als die hemmungslose Inflation ihren Höhepunkt erreichte und den Banken gleichsam den Todesstoß zu versetzen versuchte. Mit neuen Mitteln und neuem Mut mußte das Vertrauen der Öffentlichkeit erworben werden, damit schließlich aus den Trümmern, welche die zuerst so glückliche Vergangenheit hinter sich ließ, neue Kräfte in moralischer und materieller Hinsicht geschöpft werden konnten.

Nach dem uns allen noch gegenwärtigen Aufschwung der Dreißigerjahre begann der zweite Weltkrieg. Der kriegsbedingten Bankenrationalisierung zufolge übernahm die Vereinsbank 1943 die „Landesbank für Haus- und Grundbesitz e.G.m.b.H. Karlsruhe“ und firmierte fortan unter dem heutigen Namen „Volksbank Karlsruhe e.G.m.b.H.“. Aber 1945 ereilte auch sie das Schicksal des deutschen Zusammenbruchs. Von den vielen Fliegerangriffen auf die Stadt glücklich verschont, wurde das Gebäude Karl-Friedrich-Straße 1 bei der Besetzung durch die Franzosen ein Opfer der Flammen. Die Badische Beamtenbank bot jedoch in hilfsbereiter Weise ein Asyl an, und wieder mußte von vorn begonnen werden. Alles lag danieder: die Bank ohne Haus, ohne Inventar, auf engstem Raum zusammengedrängt! Niemand ahnte den ungeheuren Aufschwung, den das Institut jedoch nach der Geldumstellung erfahren sollte. Zunächst ging die tatkräftige Leitung daran, das eigene Haus am alten Platz wieder zu errichten. Schon 1949 stand der als vorläufige Lösung gedachte Bau wieder bezugsfertig da. Nun konnte, wengleich noch immer räumlich beengt, arbeitsmäßig weiter geplant und ausgebaut werden.

Im ganzen gesehen, kam diese Arbeit einem Neubeginn gleich, der sinnvoll erst nach der Währungsreform einsetzen konnte. Die Leitung der Volksbank erkannte in unternehmerischer Weitsicht sehr richtig, daß die Bank im Rahmen des wirtschaftlichen und baulichen Wiederaufbaus von Karlsruhe nicht einfach mit den Geschäften dort fortfahren könne, wo der Zusammenbruch einen Schlußstrich gezogen hatte, sondern daß das Institut gewissermaßen mit völlig neuen Aufgaben eine führende Rolle im Wiederaufbau einnehmen müsse. Die Volksbank wurde zu einem der unentbehrlichen Motoren jener Maschine, die auch in Karlsruhe den Wirtschaftsaufschwung zur vollen Blüte brachte.

Aber die Stadt hatte schwerste Zerstörungen durch den Krieg erlitten, ihr war außerdem das historische Fundament ihrer bisherigen Bedeutung genommen worden: durch eine schicksalsschwere politische Entwicklung verlor sie den Rang einer Landeshauptstadt. Unter diesen Veränderungen mußte man sich in Karlsruhe nach anderen und neuen Lebensgrundlagen umsehen. Karlsruhe liegt am Schnittpunkt deutscher und europäischer Nord-Süd- und Ost-West-Verbindungen von Schiene und Straße und unterhält am Rhein einen leistungsfähigen Hafen. Was lag darum näher, als jenem Ziel zuzustreben, das

durch glänzende kommunale und wirtschaftliche Organisationspläne aus Karlsruhe eine Industrie- und Handelsstadt machen sollte? Die Volksbank setzte sich infolgedessen vor allem bei der Schaffung des so notwendigen Wohnraums als dringlichste Voraussetzung für den allgemeinen Wiederaufbau entscheidend ein. Daß ihr diese Mithilfe beispielhaft gelungen ist, dürfte wohl das besondere Verdienst und die dankenswerteste Leistung in ihrer nunmehr hundertjährigen Geschichte sein. Allein in Karlsruhe gab die Volksbank für den Wohnungsbau Wiederaufbaukredite, mit denen bis Mitte d.J. 1957 nicht weniger als 1400 Wohneinheiten erstellt wurden.

Aber diese großartige Leistung zeigt nur die eine Seite des Arbeitsprogramms. Seit hundert Jahren war es die vornehmste Aufgabe der Volksbank, den gewerbetreibenden Mittelstand durch Kredite zu stützen. Handwerk, Gewerbe und Handel waren es dann nach der Währungsumstellung wiederum, denen die Sorge der Volksbank um Wiederaufbau und Vorwärtskommen galt. Außerdem widmete sich die Volksbank auch der Lösung kommunaler Finanzierungsprobleme. So wurden während der letzten Jahre für verschiedene Gemeinden in Nordbaden Kommunaldarlehen besorgt, mit deren Hilfe die Begünstigten die durch den Wiederaufbau und die Weiterentwicklung gestellten Aufgaben zu lösen vermochten.

Die umfassende Aktivität der Volksbank nach dem Kriege kommt am augenfälligsten in den Umsatzzahlen der jährlichen Bilanzen zum Ausdruck. Was die Volksbank innerhalb des Karlsruher Wirtschaftslebens heute darstellt, selbst gemessen an der überzüchteten Hochkonjunktur der Jahre kurz vor dem Krieg, ergibt sich allein schon daraus, daß sich der Umsatz des vergangenen Jahres gegenüber 1939 verzehnfacht hat. Außerlich wird die rapide Entwicklung dadurch sichtbar, daß im Jahre 1953 die Geschäfte der bis dahin selbständigen Volksbank Knielingen übernommen wurden, wobei gleichzeitig die Weiterführung der Knielinger Bank als Filiale der Karlsruher Volksbank gesichert worden ist. Ebenfalls 1953 wurde im Stadtteil Mühlburg eine Zweigstelle eröffnet, die seither den erhöhten Ansprüchen des Kundenkreises Rechnung trägt.

Die Leistungen der Volksbank Karlsruhe sind heute, am Vorabend des hundertjährigen Bestehens, bedeutender als je zuvor. Sie hält, wie schon bemerkt, auch keinen Vergleich mit der Vorkriegszeit aus. Für die Öffentlichkeit wird diese Tatsache am sinnfälligsten durch den im Januar 1956 bezogenen Neubau Ecke Kaiser/Karl-Friedrich-Straße offenbar. Schon beim Wiederaufbau des alten Hauses Ecke Zirkel/Karl-Friedrich-Straße war es das Ziel der Geschäftsleitung, durch Erwerb einiger Grundstücke in der Nachbarschaft eine Front zum Marktplatz, also zur Kaiserstraße hin zu erhalten. Diese Absicht konnte vorteilhaft verwirklicht werden, denn die Bank hatte sich durch einen Ideenwettbewerb führender Architekten eine Baulösung beschafft, die gleichzeitig die zeitgemäße Baugesinnung spiegelt und den städtischen Vorschriften zur Erhaltung des städtebaulichen Charakters entspricht. Der großzügig gestaltete Bau wurde nach Entwürfen des bekannten Architekten Professor Schelling ausgeführt und kommt allen Erfordernissen des rationalen Arbeitens entgegen. Auch das Innere der übersichtlich und praktisch gegliederten Räume erfuh eine repräsentative und zugleich künstlerisch liebenswürdige Ausgestaltung.

Die Volksbank Karlsruhe ist sich unter der erfolgreichen und zielbewußten Führung des jetzigen Vorstandes bewußt, daß sie in einer in jeder Hinsicht würdigen Gestalt und auf sicherer Basis den Jahrestag des hundertjährigen Bestehens feiern darf. Die Erfolge sind ihr nicht in den Schoß gefallen. Sie sind um so achtbarer, als sie nach dem letzten Kriege aus dem absoluten Nichts heraus durch den treuen Fleiß der Mitarbeiter, durch das unternehmerische Wagnis der Leitung und nicht zuletzt durch das Vertrauen der Mitglieder ermöglicht wurden.



Die Aachener und Münchener Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft wurde im Jahre 1923 gegründet. Sie ist ein Tochterunternehmen der bereits seit 1825 bestehenden Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft in Aachen, die sich zu den ältesten und größten deutschen Versicherungsgesellschaften zählen darf.

Das Unternehmen war früher in Potsdam bei Berlin ansässig. Nach dem Kriege sah es sich wegen des von der Militärregierung in der Ostzone erlassenen Betätigungsverbot für private Versicherungsgesellschaften zu einer Übersiedlung nach dem Westen gezwungen. In Karlsruhe fand die Gesellschaft im Jahre 1946 im Hause der Deutschen Bank in der Ritterstraße geeignete Räume, in denen zunächst die wichtigsten Büros eingerichtet werden konnten. Unter heute kaum noch vorstellbaren Schwierigkeiten, bei deren Überwindung die hiesige Stadtverwaltung der Gesellschaft verständnisvolle Unterstützung angedeihen ließ, wurde hier mit dem Wiederaufbau der Verwaltungszentrale begonnen: Sämtliche Geschäftsunterlagen und Einrichtungen hatte die Gesellschaft in ihrem früheren Verwaltungsgebäude in Potsdam zurücklassen müssen.

Im Jahre 1949 konnten im Hause der Bezirksdirektion der befreundeten Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft in der Karlstraße im „Aachener und Münchener-Haus“ weitere Büroräume bezogen werden. Bald jedoch wurden diese behelfsmäßigen Unterkünfte unzureichend. Die Gesellschaft entschloß sich deshalb zur Errichtung eines eigenen Verwaltungsgebäudes. So entstand in den Jahren 1955/56 an repräsentativer Stelle der Stadt, am Bahnhofplatz, nach den Plänen der Architekten Prof. Dr. Rösiger und Seemann ein moderner Zweckbau, der dem Bahnhofplatz eine besondere Note verleiht. Damit hat die Gesellschaft endgültig ihre Niederlassung in Karlsruhe begründet.

Gleichläufig mit dem Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft hat die Gesellschaft eine gedeihliche, stetige Entwicklung genommen, die sich in ihrem derzeitigen Bestandsvolumen widerspiegelt:

Versicherungsbestand über . . . . . 320 000 000 DM,  
 jährliche Beitragseinnahme über . . . . . 15 000 000 DM,  
 Gewinnrückstellung der Versicherten über 12 000 000 DM.



*Verwaltungsgebäude  
am Bahnhofplatz*

Foto: Förster

# Badische Landesbausparkasse

Anstalt des öffentlichen Rechts – Die Bausparkasse der Sparkassen  
Karlsruhe · Postfach 185 · Fernruf 27911



Die im Jahre 1929 als Anstalt des öffentlichen Rechts gegründete Badische Landesbausparkasse hat sich zu einem beachtlichen Faktor unserer heimischen Wirtschaft entwickelt. Einmal als Arbeitsstätte von über 200 Beschäftigten, die aus Karlsruhe und Umgebung kommen und zum anderen als Institut für den nachstelligen Hypothekenkredit.

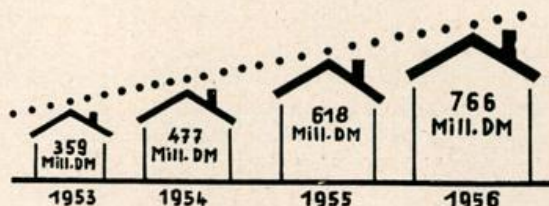
Wie gewichtig die Rolle der Landesbausparkasse ist, die sie im Wirtschaftsraum Baden-Pfalz innerhalb des Bau- und Wohnungswesens spielt, veranschaulichen einige Zahlen über die von der Landesbausparkasse seit der Währungsreform bereitgestellten Baugelder:

#### Zugeteilte Vertragssummen vom 20. 6. 1948 bis 30. 6. 1957

Regierungsbezirk Nordbaden:	= DM 121 150 000
Regierungsbezirk Südbaden:	= DM 114 151 000
Regierungsbezirk Pfalz:	= DM 64 610 000
Sonstige:	= DM 3 541 000
Zuteilungen insgesamt:	= <u>DM 303 452 000</u>

Mit dieser für das nur 20 522 qkm mit rund 4,5 Millionen Einwohnern umfassende Arbeitsgebiet der Badischen Landesbausparkasse imponierenden Finanzierungsleistung konnten rund 10 227 Wohnhäuser mit 25 725 Wohnungen finanziert und damit Wohnraum für über 75 000 Personen — das entspricht ungefähr der Einwohnerzahl einer Stadt wie Pforzheim — geschaffen werden. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß von der vorgenannten Zuteilungsleistung über 42,5 Millionen DM Baugeld auf den Stadt- und Landkreis Karlsruhe entfallen.

Der Vertragsbestand hat sich in den letzten 4 Jahren wie folgt entwickelt:

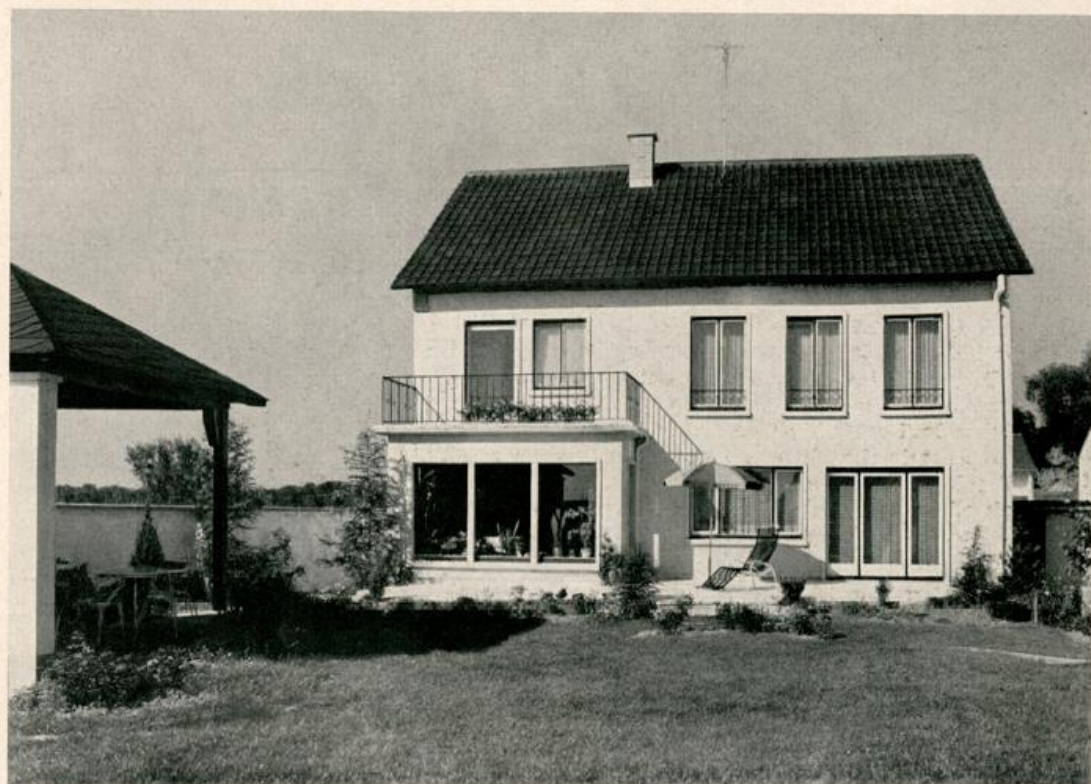


Dank der anhaltenden Aufwärtsentwicklung hat sich der Bestand bis 31. 8. 1957 auf 81 245 Bausparverträge mit einer Gesamtvertragssumme von nahezu 841 Mill. DM erhöht.

Als Bausparkasse der badischen und pfälzischen Sparkassen ist die Badische Landesbausparkasse, wie alle öffentlichen Bausparkassen, ein Glied der großen deutschen Sparkassenorganisation. Gegenwärtig verwalten die öffentlichen Bausparkassen mehr als eine Dreiviertelmillion Bausparverträge mit 10,5 Milliarden DM Vertragssummen. Ihre Baugeldauszahlungen betragen seit der Währungsreform über 3,6 Milliarden DM. Nichts trifft besser den Kern der Bausparidee, in deren Dienst die öffentlichen Bausparkassen — und damit auch die Badische Landesbausparkasse — diese Erfolge erreichen konnten, als das eindrucksvolle Leitwort der öffentlichen Sparkassen:

„Sparsam sein — sich selber helfen.“

*So wohnen unsere Bausparer!*



Bausparerhaus in Karlsruhe-Rüppurr

Foto: Bauer

# Städt. Sparkasse Karlsruhe

Fernruf Sammelnummer 2 89 21

mit Hauptzweigstelle Karlsruhe-Durlach · 10 Zweigstellen und 9 Stadtzweigstellen

Ein weiter Weg führt von der stillen Stube im Turmgebäude des alten Rathauses, wo 1813 die Wiege der Sparkasse stand, zum Neubau im jetzigen Wirtschaftszentrum bei der Hauptpost. In Zeiten der Not wurde die Sparkasse zunächst als Leihhaus „zur Bewahrung Darlehensuchender vor wucherischer Ausbeutung“ ins Leben gerufen. Aus kleinsten Verhältnissen heraus hat sie sich als eine der ältesten deutschen Gemeindeparkassen zu einem bedeutenden Geld- und Kreditinstitut unserer Stadt und ihrer näheren Umgebung entwickelt. Während sich ihr Einlagenbestand im Jahre 1880 — Karlsruhe zählte damals knapp 50 000 Einwohner — erst auf 3 Millionen Mark belief, war er bis 1900 auf 17 Millionen Mark angewachsen, um dann bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges auf 50 Millionen Goldmark zu steigen. Diese auch während der Kriegsjahre 1914—18 anhaltende günstige Entwicklung wurde durch die Inflation jäh unterbrochen. Mit 69 809.— GM wertbeständiger Spareinlagen trat die Sparkasse 1924 in ihr 111. Geschäftsjahr. Es folgten Jahre mühevoller Aufbauarbeit, die von unerwarteten Erfolgen gekrönt wurden. Bereits 1935 war der Vorkriegsstand der Einlagen wieder erreicht und im Jahre 1940 wurde die Hundertmillionengrenze erstmals überschritten. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges belief sich der Gesamteinlagenbestand auf 285 Millionen Reichsmark und erreichte bis zur Währungsreform die enorme Höhe von 365 Millionen Reichsmark.

Die am 20. 6. 1948 in Kraft getretene Neuordnung des Geldwesens ließ mit ihrer für den Kontensparer unsozialen

Gesetzgebung die Einlagen auf 17,3 Millionen Deutsche Mark zusammenschmelzen. Die folgende schwere Zeit der Sorge um die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse konnte nur durch rastlose Tätigkeit überwunden werden. Wenn im September 1957 die Gesamteinlagen wieder über 123 Millionen DM betragen, so ist dies mit ein Beweis des Vertrauens der Bevölkerung zu ihrer Sparkasse.

Diese erfreuliche Entwicklung ermöglichte es, dem Wohnungsbau seit 1948 über 45 Millionen DM zur Verfügung zu stellen, mit denen fast 9000 Wohnungen und Geschäftsräume erstellt werden konnten. Die Gesamtausleihungen betragen im September vergangenen Jahres über 68 Millionen DM, der Gesamtumsatz überschritt die 2½-Milliarden-Grenze und die Zahl der Spar-, Spargiro- und Depositenkonten erhöhte sich auf annähernd 140 000.

Die Aufwärtsentwicklung der Sparkasse, insbesondere die erhebliche Geschäftsausweitung seit der Währungsreform, bedingte eine Personalvermehrung und brachte einen Raumbedarf mit sich, der im alten Gebäude nicht mehr gedeckt werden konnte. So entschlossen sich die Gremien der Sparkasse im Jahre 1955, das total zerstörte Grundstück Ecke Kaiser-/Douglasstraße gemeinsam mit der Badischen Landesbausparkasse anzukaufen und mit dieser ein Verwaltungsgebäude zu errichten, das allen betrieblichen und organisatorischen Forderungen gerecht wird. Damit wird eine rasche Kundenbedienung gewährleistet und dem Grundsatz der Sparkasse Rechnung getragen, „Dienst am Kunden“ zu üben.



*Neubau  
Ecke Kaiser-  
und Douglasstraße*

Foto: Förster



GROSS-VERTRETER DER DAIMLER-BENZ AKTIENGESELLSCHAFT

## AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT SCHOEMPERLEN & GAST

GEGRÜNDET 1898

SOPHIENSTRASSE 74-78 · FERNRUF 25941

Nahe dem Zentrum unserer Stadt, beim Mühlburger Tor, befinden sich die Werksanlagen der Firma Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, die sich schon seit dem Jahre 1898 dem Verkauf und der Reparatur von Kraftfahrzeugen als General-Vertreter der Daimler-Benz A.-G. und deren Vorgängerinnen widmet. Die Firma, die im kommenden Jahre auf eine 60jährige Tätigkeit in dieser Branche zurückblicken kann, beschäftigt in ihrem Stammhaus in Karlsruhe und in ihren Zweigniederlassungen Offenburg, Bruchsal und der Autobahn-Großtankstelle in Durlach nahezu 300 Arbeiter und Angestellte.

Im Zuge der raschen Aufwärtsentwicklung der Motorisierung nach dem Kriege zeigte sich, daß die bereits vorhandenen, schon großzügig dimensionierten Werksanlagen an der Hans-Sachs-Straße für die Aufnahme des ständig wachsenden Zustromes an neuen Mercedes-Benz-Fahrzeugen aller Bauarten zur Betreuung nicht mehr ausreichten. Den neuen Erfordernissen Rechnung tragend

sah sich die Firma Schoemperlen & Gast veranlaßt, im Jahre 1953 eine moderne Kundendienst-Station zu erstellen, die heute noch von Fachleuten aus allen Teilen der Bundesrepublik interessiert besichtigt wird und bei ihren Kunden Bewunderung und Anerkennung findet.

Darüber hinaus konnte die Firma Mitte dieses Jahres eine weitere Kundendienst-Station in Bruchsal in der Nähe des Rathauses ihrer Bestimmung übergeben.

Durch diese Maßnahmen und durch die Schaffung einer fortschrittlich modernisierten Einrichtung, wie optische Meßgeräte für Achsen, Sturz und Spur, elektrische Motor-testgeräte, Punktschweißmaschinen, Bremsprüfgeräte, Auswuchtmaschinen, ist die Firma in die Lage versetzt, das Vertrauen ihrer Kunden weiterhin zu rechtfertigen und diesen Gewißheit zu geben, daß deren Fahrzeuge im Bedarfsfalle in die Hände geschulter Monteure kommen, die eine gute, schnelle, preiswerte und fachgerechte Arbeit garantieren.





# STÜTZPUNKT DER KRAFTFAHRT

## KARRER & BARTH

KARLSRUHE - KAISERALLEE 10c - TEL. 51951-53

### Dienst an der Kraftfahrt – Dienst am Kunden!

Das ist der Leitspruch aller Bosch-Dienste, der auch immer über unserer ganzen Arbeit steht.

Seit nunmehr 32 Jahren ist der Bosch-Dienst Karrer & Barth in unserer Stadt und darüber hinaus in unserem gesamten Gebiet im Dienste der Kraftfahrt tätig.

Unsere verschiedenen Abteilungen — Verkauf, Lager, Werkstätten, Prüfräume, Reparaturannahme, Einbauhalle, Radiowerkstatt, Batterie-ladestation, Autowerkstätte — sind mit modernsten Maschinen und Werkzeugen ausgerüstet. Sie arbeiten in wohlgedachter Weise zusammen, um einen schnellen und reibungslosen Ablauf der Arbeit zu gewährleisten.

Bosch-geschulte Fachkräfte in allen diesen Abteilungen bieten im Verein mit BOSCH-Spezial-Prüfgeräten und Prüfständen sowie sämtlichen übrigen Hilfsmitteln die Gewähr für zuverlässige, rasche und saubere Arbeit.

Unser neuer, moderner Bau, welcher erst vor wenigen Wochen an der Kaiserallee 10 c — am Platz des alten Bosch-Dienstes — eröffnet werden konnte, gibt uns mit seiner Vielzahl an Räumen die Möglichkeit, Sie noch besser zu bedienen als dies bisher schon der Fall war.

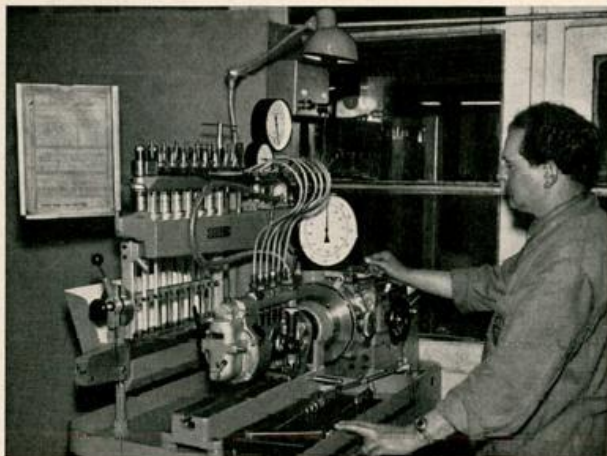
Unser Ausstellungsraum mit seinen großen Schaufenstern zeigt Ihnen nicht nur ständig die neuesten Zubehörteile für Kraftfahrzeuge, sondern auch die anderen Erzeugnisse der ROBERT BOSCH GMBH und ihrer Tochtergesellschaften.

Für den Haushalt und das Gewerbe finden Sie bei uns die bewährten BOSCH-Kühlschränke in allen Größen, sowie die als „Stütze der Hausfrau“ bekannte BOSCH-Küchenmaschine mit allen Zubehörteilen.

Für das Handwerk und den Bastler liefern wir die zuverlässigen und arbeitszeitsparenden BOSCH- und LESTO-Elektrowerkzeuge.



*Am BOSCH-Diesel-Einspritzpumpenprüfstand*



*Blick in die große Einbauhalle*



## Großgarage in Karlsruhe

Amalienstraße 55-59

Fernruf 2 62 24

# Autosilo -

das neuartige

Park- und Garagensystem



Die Zahl der im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeuge steigt seit Jahren. In allen Städten der Welt wächst dadurch der Bedarf an neuen Park- und Garagenflächen. Städtebauer, Architekten und Ingenieure suchen zur Behebung dieser Notlage nach immer neuen Lösungen. Hierbei gilt es in erster Linie, der Parkraumnot in den Innenstädten Herr zu werden, und den noch vorhandenen geringen, meist sehr teuren Baugrund, sparsamst zu verwerten. Viele gute Lösungen sind in den vergangenen Jahren gefunden worden. In Bezug auf Platzeinsparung darf ohne Übertreibung das AUTOSILO-System als beste Lösung bezeichnet werden. Es ist das Ergebnis jahrelanger Entwicklungsarbeiten schweizerischer und deutscher Ingenieure, im Zusammenwirken mit den weltbekannten Maschinenfabriken MOHR & FEDERHAFF AG., Mannheim, und MAN, Werk Gustavsburg.

Es wird stets ein besonderes Verdienst der Behörden und einschlägigen Industriekreise der Stadt Karlsruhe sein, auf ihrem Territorium die Voraussetzungen dafür geboten zu haben, den ersten AUTOSILO der Welt zu errichten. Der AUTOSILO an der Amalienstraße ist eine vollmechanisierte Garage. Er wurde im Sommer 1955 eröffnet, und bietet auf einer Grundfläche von nur 400 m<sup>2</sup> in fünf Geschossen Platz für 96 Wagen. Angegliedert sind eine Tankstelle, mehrere Pflegedienstboxen, eine große Reparatur-Werkstätte und ein Hotel.

Die Arbeitsweise des AUTOSILO-Systems versuchen wir in einfachster Darstellung zu erklären: Die Kraftfahrzeuge werden ohne Zutun des Fahrers in die zellenartig über- und nebeneinanderliegenden Boxen abgestellt. Diese Boxen befinden sich beidseitig eines zentralen Schachtes, in welchem ein Förderturm mit einem sinnreich konstruierten Transportwagen das Garagieren der Fahrzeuge besorgt. Der Automobilist fährt seinen Wagen nur zur Einfahrt. Hier wird das Fahrzeug durch den Transportwagen mechanisch in den Förderturm eingeführt. Dieser

Turm, eine Kombination von Lift und Kran, fährt das Auto vor eine freie Boxe, in welcher es mit Hilfe des Transportwagens abgestellt wird. Die Abholung des Fahrzeuges erfolgt in umgekehrter Reihenfolge. Einbringen und Abholen eines Wagens dauert durchschnittlich eine knappe Minute.

Die Anlage ist als Garagenhaus seit ihrer Errichtung voll belegt und erfreut sich als Parkhaus großer Beliebtheit. Bauherr und Eigentümer ist die AUTOSILO G.m.b.H., Karlsruhe, Zentralverwaltung für Deutschland und Österreich Stuttgart-Nord, Herdweg 76. Die seitherigen wirtschaftlichen Erfahrungen dieser Gesellschaft mit dem AUTOSILO Karlsruhe zeigen gute Ergebnisse. Weitere AUTOSILOS stehen heute in München, Hamburg und Wiesbaden vor der Eröffnung.

Es konnte nicht ausbleiben, daß der AUTOSILO Karlsruhe seit seiner Inbetriebnahme eine vielbesuchte Stätte für Parlamentarier verschiedener Länder, städtische Behörden, Verkehrsfachleute und Architekten aus aller Welt geworden ist. Die meisten Besucher zeigten sich über die Zweckmäßigkeit und Betriebssicherheit des AUTOSILO-Systems begeistert und zollten der gefundenen Lösung ihre vollste Anerkennung. In fast allen europäischen Ländern, sowie in mehreren überseeischen Staaten befinden sich heute Schwestergesellschaften der AUTOSILO G.m.b.H. Die technischen Entwicklungen dieser Firmen, sowie ihre Erfahrungen in der Planung und im Bau von AUTOSILOS werden seit Jahren sinnvoll koordiniert durch die Sicomatic AG. in Zürich. Es ist zwischenzeitlich gelungen, alle technischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, AUTOSILOS in jeder Größe bis zu 500 Wagen und einer Höhe von 15 Geschossen zu bauen. Eine solche Großanlage entsteht augenblicklich in Basel. Die Stadt Karlsruhe darf stolz darauf sein, somit zur Keimzelle einer weltweiten Lösung der Parkierungsnot geworden zu sein.



# Hotel Erbprinzenhof

Besitzer: E. Kehrwald

KARLSRUHE · ERBPRINZENSTR. 26 · RUF 23890

Im Zentrum der Großstadt Karlsruhe wurde am 23. Mai 1956 das Hotel „Erbprinzenhof“ eröffnet. Seit dem Tage der Eröffnung erfreut sich dieses Haus, in dem man sich „wie zu Hause“ fühlt, großer Beliebtheit, von Anbeginn an wurde eine außergewöhnlich gute Frequenz erzielt.

Die Anordnung der Zimmer im „Erbprinzenhof“ gewährleistet ein ruhiges Wohnen.

Dieses Hotel im Herzen der Großstadt Karlsruhe ist durch seine Lage am Ludwigsplatz, in unmittelbarer Nähe des Schloßparks, der Hauptpost und im Geschäftszentrum eine gepflegte Stätte der Entspannung und der Erholung.

Die Erbprinzenstraße, eine Parallelstraße zur Kaiserstraße, der Hauptgeschäftsstraße der Stadt, hat in den Abendstunden nur verhältnismäßig geringen Verkehr — und trotzdem wurde beim Bau des Hauses auf eine besondere gute und ruhige Lage der Zimmer und deren Ausstattung mit schallschluckenden Einrichtungen geachtet.

Das Hotel ist mit viel Geschmack gestaltet, die Zimmer sind modern, zweckmäßig, sowie mit Telefon und Radio ausgestattet.

Die Inneneinrichtung und die Farbkompositionen in den Aufenthaltsräumen, der Blumenschmuck strahlen eine Atmosphäre der Behaglichkeit aus.

Die Garage befindet sich im Untergeschoß des Hauses und bietet Platz für 30 Wagen. Von der Garage aus sind Empfangshalle und die Zimmer mittels Fahrstuhl zu erreichen.

Im Hause sind ein erstklassiger Damen- und Herrenfrisiersalon, die Geschäftsräume der Firma Brunsviga, sowie die schönste und größte mit Turniertischen ausgestattete Billardanlage der Stadt untergebracht.

Trotz der allgemein anerkannten Vorzüge sind die Preise für die Einzel- und Doppelzimmer so günstig, daß sie jedem Gast — auch in dieser Richtung — den Aufenthalt angenehm werden lassen.

Ob Geschäftsreisende, Feriengäste, Industrielle, Künstler oder Wissenschaftler: „Im Erbprinzenhof in Karlsruhe waren wir bestens untergebracht, wir kommen wieder!“ Das Hotel „Erbprinzenhof“, das Haus der Ruhe und Entspannung, die Stätte der Behaglichkeit in Karlsruhe bittet um Ihren Besuch und ruft Ihnen ein herzliches Willkommen in der schönen Großstadt Karlsruhe, der Stadt am Rhein und Schwarzwald, zu!



*Lift*

*Zimmer - Radio*

*Zimmer - Telefon*

*Garagen im Hause*

**Rheinpreußen**



# Rheinpreussen

- ▶ Kraftstoffe
- ▶ Auto-Öle
- ▶ Schmierfette

ein Programm  
der Qualität  
Leistungskraft und  
Zuverlässigkeit

**RHEINPREUSSEN GMBH · HOMBERG**

Großtanklager Karlsruhe-Rheinhafen Hansastr. 31 Fernruf 5 24 56



# WILHELM DALER

gegr. 1828

Stahl- und Leichtmetallbau

Adlerstraße 7 · Fernruf 23824

Vor nahezu 130 Jahren wurde die Firma Wilhelm Daler in Karlsruhe gegründet. Sie befindet sich seit dieser Zeit in direktem Familienbesitz.

Ursprünglich als Schlosserei betrieben, wurde etwa 1920 als Spezialgebiet der Markisenbau und die Herstellung von Scherengittern aufgenommen.

Um den besonderen Forderungen der Architekten nach 1945 gerecht zu werden, war eine teilweise Umstellung der Fertigung mit der Aufnahme weiterer Spezialgebiete erforderlich.

Es wurde notwendig, den Betrieb den Sachgebieten entsprechend in 3 Abteilungen zu gliedern.

Die Abteilung I umfaßt den früheren Schlossereibetrieb zusammen mit dem Gebiet des Feinstahlbaues. Es werden hier insbesondere Stahlglaswände, Stahlglastüren, Stahltreppenkonstruktionen und ähnliches hergestellt.

Die umfangreichste Abteilung ist die II., der Leichtmetallbau. Die Fertigung umfaßt die Herstellung von Leichtmetallschaufenstern, Türen, Portalen, Leichtmetallfenstern insbesondere des isolierten Leichtmetallfensters, System ALSEC, Leichtmetallfassaden sowie Leichtmetall-Hallenkonstruktionen.

In der Abteilung III werden Sonnenschutzanlagen hergestellt. Es sind dies insbesondere Markisen, Leichtmetall-Jalousien, wobei der Lamellen-Rollstoren NORMAROLL, eine sinnvolle Vereinigung von Leichtmetall-Jalousie und Rolläden hervorsteicht. Zum weiteren Programm dieser



Abteilung gehören Rollgitter sowie Verdunkelungsanlagen. Ebenso stellt diese Abteilung die elektr. Antriebe für ihre Erzeugnisse selbst her.

Das Absatzgebiet der Firma Daler umfaßt ganz Baden-Württemberg und die Pfalz. Sie ist überall bestens eingeführt und für ihre Qualitätsarbeit bekannt. In gutem Ansehen steht die Firma besonders bei den Architekten und Bauämtern, weil sie imstande ist, auch ausgefallene und technisch schwierige Probleme einwandfrei zu lösen.

Die Entwicklung der Firma und die Absicht durchgreifende Rationalisierungsmaßnahmen zu ergreifen, hat die Firma Daler gezwungen, für ihre Abteilung Leichtmetallbau im Rheinhafen, an der Wikingerstr. 10, eine gesonderte Fabrikhalle zu errichten, mit deren Fertigstellung anfangs des Jahres 1958 gerechnet wird.



*Oben:* Isolierte Leichtmetallfassade System ALSEC, an der Städt. Sparkasse Karlsruhe

(Foto: Gerd Weiß)

*Nebenstehend:* Elektr. betriebene Markisenanlage mit Entlüftungseinrichtung, TB-Klinik, Universität Freiburg i. Br.

(Foto: Gerd Weiß)

25 Jahre

**ERWIN MÜLLER**  
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

*Glas, Porzellan, Hausrat, Geschenke*

*Karlsruhe · Kaiserstraße 241*

*Fernruf 27782*



Die Gründung des beliebten Karlsruher Spezialhauses im Jahre 1932 fiel in eine Zeit, in der Deutschland ein wirtschaftliches Tief durchmachte.

Nach kurzer Zeit der Stabilisierung folgten die Jahre des Krieges. 1944 wurde durch Bombeneinwirkung das Geschäftshaus der Firma Erwin Müller teilweise zerstört.

Nach dem Zusammenbruch war praktisch nur der Glaube an die Zukunft, sowie das kaufmännische Können und der persönliche Fleiß von Herr und Frau Müller geblieben. Unter diesen positiven Voraussetzungen, sowie den negativen der Warenknappheit, wurde der Wiederaufbau begonnen.

### *Heute, nach über 25 Jahren*

stehen drei modern gestaltete Verkaufsetagen zur Verfügung. Namhafte Markenfirmen wie Rosenthal, Arzberg, Heinrich, Seltmann, Schönwald für Porzellan, die Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe für Keramik, Pott und Seibel für Tafelbestecke, sind würdig vertreten. Als Hauptverkaufsstelle der Junker & Ruh A.-G., autorisierte Verkaufsstelle für Frigidaire-Haushaltskühlschränke, sowie Constructa- und Miele-Waschmaschinen wurde die Firma Erwin Müller weit über die Grenzen ihres Heimatlandes bekannt und in Karlsruhe zum großen Haus der Hausfrau. Moderne Haushaltmaschinen und Geräte machen es not-

wendig, bevor sie in die Hände der Hausfrauen kommen, praktisch vorgeführt zu werden. Aus diesem Grunde wurde ein großer Vorführraum geschaffen, in welchem eine staatlich geprüfte Hauswirtschaftslehrerin auf dem Gebiet der Küchentechnik stets das Neueste zeigt und zu allen Fragen Stellung nimmt.

Eine weitere und gern benutzte Neuerung ist eine kleine Ansteckplakette „Lucky-Luck“ genannt, die es jedem ermöglicht, ohne von einer Verkäuferin angesprochen zu werden, in allen Verkaufsräumen ungezwungen Umschau zu halten.



125 JAHRE IM DIENSTE DER WASSERWIRTSCHAFT

ZUM JUBILÄUM DER FIRMA *Wilhelm Reck*

WASSERVERSORGUNGSANLAGEN · BRUNNENBAU · TIEFBOHRUNGEN

Das Leben auf Borg, der Vorgriff auf die Zukunft, das chronische Defizit sind Zeiterscheinungen geworden: so ist es im Staatshaushalt, in den privaten Unternehmungen, im privaten Haushalt — und in der Wasserwirtschaft. Das komplizierte Spiel funktioniert, solange es im Gleichgewicht gehalten werden kann. Gerade in der Wasserwirtschaft aber ist dieses Gleichgewicht ins Wanken gekommen. Zustrom und Abstrom halten sich nicht mehr die Waage. Wir haben die Wasserläufe kanalisiert, der Abfluß erfolgt immer schneller — schneller als der Rückfluß, die Wiederauffüllung des Grundwassers aus den Niederschlägen. Die Abwasserwirtschaft liegt im argen. Industrie-Abwässer vergiften unsere Bäche und Flüsse. Oft wird sogar das Grundwasser verseucht. Die Wasserwirtschaft ist wieder zu einem lebenswichtigen Problem geworden.

Vor rund hundert Jahren waren wir in einer ähnlichen Lage: Die Städte vergrößerten sich. Die Hygiene verlangte, daß das Wasser nicht mehr aus Einzelbrunnen geholt wurde. Das Grundwasser war vielfach infiziert durch Dunggruben. Wenn die Versorgung mit einwandfreiem Wasser sichergestellt werden sollte, mußte eine einheitliche Wasserversorgung aus einem kommunalen Wasserleitungssystem geschaffen werden. Hier traf sich das Streben nach Rationalisierung mit den Forderungen der Hygiene. Ähnlich lagen die Verhältnisse bei der Ableitung des Brauchwassers. Die Kanalisation war eine Notwendigkeit der Rationalisierung und der Hygiene.

Im Dienste der Wasserwirtschaft mit ihren wechselnden Aufgaben steht in Karlsruhe seit 125 Jahren die Brunnenbau-Firma Wilhelm Reck. Im Jahre 1832 gründete hier der Zimmermann Bernhard Reck aus Weitenung seinen Brunnenbau-Betrieb. Damals baute man in Karlsruhe noch Hausbrunnen. Seit 1824 gab es eine hölzerne Wasserleitung, welche die öffentlichen Brunnen der Langen Straße



(der heutigen Kaiserstraße) mit Turmberg-Wasser versorgte. Damals entstanden die Wasserrohre für Brunnen und Wasserleitungen noch aus den Bäumen des Hardtwalds.

1897 trat der jetzige Inhaber der Firma, Herr Wilhelm Reck, in die Firma ein und gehört ihr nun 60 Jahre an. Die Aufgaben haben sich gewandelt. Zu den Arbeiten im Dienste der Wasserversorgung sind in großem Umfang Grundwasserabsenkungsarbeiten bei Fundamentierungen und Kanalisationen hinzugekommen. Neben die vertikale Bohrung trat die Horizontalbohrung.

Durch ihre soliden Grundsätze und die Tüchtigkeit ihrer Betriebsleiter hat sich die Firma durch die Stürme der Vergangenheit, durch Inflationen und Wirtschaftskrisen, Kriegszeiten und Revolutionen hindurchgekämpft. Möge ihr auch fernerhin ein erfolgreiches Wirken beschied sein.

## ISENMANN DRAHTERZEUGNISSE

GmbH.

Karlsruhe/Rh.

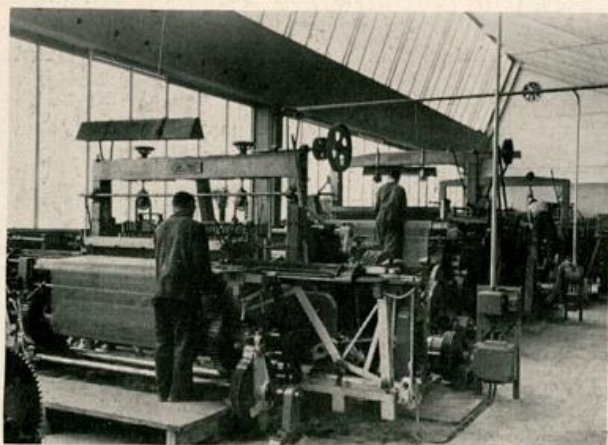
Gerwigstraße 67

Fernruf 28031/32

Fernschreiber 0782702

Teilansicht der Drahtweberei

Foto: Förster



### Wir liefern:

**Drahtgewebe** aus jedem verwebbaren Material

**Vibrations-Siebgewebe** aus verschleiß- und schwingungsfesten Spezial-Federstahldrähten.

**Industriesieb - Spannungen** für Vibratoren, Schüttelsiebe, Sortiertrommeln, Waschtrommeln usw.

**Siebgitter** aus O oder ∇ Material, maschinell gepreßt.

**Preßschweißgitter** durch Widerstandsschweißung an den Kreuzungspunkten absolut betriebssicher verbunden, aus O oder ∇ Material.

**Lochbleche**

**Metallförderbänder**, Elevatorgurte, Transportbänder aus Stangengewebe, Litzengebe, Viereckgeflecht usw.

**Metallwaren aller Art**, Sieb- und Filterelemente.

**Metallrandsiebe** mit auswechselbaren Siebeinsätzen.

**Prüfsiebsätze** nach DIN 1171

**Spezialgewebe für das Baugewerbe** (Rabitz-, Pliester-, Betoneinlage-Gewebe)

**Drahtgeflechte** viereckig und sechseckig, für Einzäunungen, in allen Maschenweiten.

**Stahldrähte**, CONCERTINA-Stahldräht-Hindernissrollen.

**Wellengitter und Stanzgitter** für Tore, Absperrungen usw.

**Ziergitter** für Heizkörperverkleidungen usw.

**Drahtseile** für Krane, Aufzüge, Bagger und Schrapper, in blank und verzinkt, zu Original-Fabrikpreisen.

# Dr. Alfred Ristow

Elektrotechnische Spezialgeräte KG., Karlsruhe-Durlach

Fernruf 42350 und 41852

Der Betrieb wurde von dem jetzigen Hauptgesellschafter im Dezember 1931 in Berlin gegründet (alle Anteile sind im Familienbesitz). Die Grundlage des Betriebes waren — und sind es im wesentlichen auch heute noch — die beiden Erfindungen von Dr. Ristow über Fernbedienung von Funkanlagen und Funkschaltung. Trotz der Neuheit dieser Technik — heute sind sie selbstverständliche Bestandteile der Funktechnik — gelang es nach wenigen Jahren, auf diesen Gebieten erhebliche Erfolge zu erzielen. So wurde die Funkempfängerzentrale mit rund 20 Empfängern des Flugplatzes Berlin-Tempelhof, die sich 15 km entfernt vom Flugplatz befand, fernbedient. Es gab bald keinen Flugplatz in Deutschland, auf dem sich nicht Funksender befanden, die mit einer ARI-Fernsteuerung ausgerüstet waren. Durch Funk wurden Leuchtfeuer und Leuchtbojen ein- und ausgeschaltet, der Funker an seine Apparate gerufen, Polizei, Feuerwehrlente usw. alarmiert. 1937 konnte in Teltow bei Berlin ein eigenes Fabrikgebäude errichtet werden. Dann kam der Krieg mit seiner Zwangswirtschaft. Bei Kriegsende war der Betrieb in Berlin bis auf leichte Bombenschäden, die durch Baracken ausgeglichen werden konnten, völlig erhalten. Der große Zweigbetrieb in Netzschkau in Sachsen war dagegen vollständig vernichtet. Selbst der Endkampf um Berlin hatte den Berliner Betrieb verschont — aber er lag in der russischen Zone. Die Mitarbeiter des Betriebsgründers, der Mitte 1946 aus Kriegsgefangenschaft zurückkam, fingen schon wenige Wochen nach Kriegsschluß mit dem erhaltenen Maschinenpark und Material irgendwelche Fertigungen an (Maurerkellen, Schraubenzieher, Ofen u. ä.). Dann wurden Lautsprecher und Kondensatoren gebaut. Doch der Betrieb war nicht zu halten. Nachdem schon 1947 in Karlsruhe-Durlach im Gritznerwerk eine Etage von rund 350 qm gemietet werden konnte, in der mit Lautsprechern angefangen wurde, wurde 1949 hier in kleinem Rahmen mit ca. 20 Personen mit dem Bau von Polizeiruf-, Tresorschutz- und Raumschutzanlagen begon-

nen. Es gelang, auf diesem Gebiet Vertragsfirma der Landeszentralbanken der meisten deutschen Länder zu werden. Allein über 130 Sicherungsanlagen der Landeszentralbanken von Flensburg bis Lindau sind neu erstellt worden. In 26 Städten Westdeutschlands unterhält der Betrieb Polizeirufzentralen. Viele hundert Anlagen sind in Miete und Wartung.

1954 konnte wieder die alte Stammfabrikation, Fernsteuerung von Funkanlagen und Funkschaltung, aufgenommen werden. Es wurde die erste ferngesteuerte Großempfangsanlage in Westdeutschland für das Bundesministerium des Innern in Bonn für den Funkverkehr mit Berlin gebaut. Im Oktober 1954 konnte die Kapazität des Betriebes erheblich durch die Übernahme einer alten, ebenfalls aus Berlin nach Karlsruhe verlagerten Firma „Dr.-Ing. Kurt Pannke, Apparatebau GmbH.“ erweitert werden.

1955 begann die Planung eines eigenen Fabrikgebäudes. Im Mai 1957 wurde der Neubau, der mitten in einem Waldstück in Durlach liegt, bezogen. Der Betrieb hat seine neue Heimat gefunden. Sein Fertigungsprogramm umfaßt Polizeiruf-, Tresorschutz- und Raumschutzanlagen, Fernbedienung von Funkanlagen, Funkschaltanlagen und hochwertiges Gerät zur Berechnung der Gas- und Flüssigkeitsstrukturanalyse (das bereits ins europäische und außereuropäische Ausland geliefert wurde) sowie viele technische Spezialgeräte.

Der Neubau liegt auf einem Gelände von rund 7000 qm. An Büro- und Werkräumen stehen rund 1100 qm zur Verfügung. Hier arbeiten ca. 70 Personen, darunter 5 Ingenieure. Ein hoher Auftragsbestand (über 1 Million DM) sichert die weitere Entwicklung.

Ein kleiner Mittelbetrieb, aber mit eigenen Ideen, die in eigenen Labors verwirklicht und in eigenen Werkstätten zur Serie werden, hat sich zweimal durchgesetzt.



# Handelshof

## HOTEL · RESTAURANT · SPEZIALITÄT: WIENER KUCHE

Am Mühlburger Tor (Ecke Reinhold-Frank-Straße) · Ruf 2 61 80



HOTELANSICHT

DIE JULISCHKA-STUBE



Aus der Zeitschrift die „Beskiden-Post“ sind auszugsweise nachstehende Zeilen über den Handelshof und seinen Besitzer, Herrn Mentel, entnommen, die über den Aufbauwillen und die Initiative dieses Unternehmens Zeugnis geben.

„Allen Teschnern ist Mentel als der Inbegriff eines vollkommenen Gastwirts bekannt und seine einladende Liebenswürdigkeit macht allein schon den Aufenthalt in seinem Hause zu einem Genuß. Dieses neue Hotel-Restaurant mit seinen anheimelnden Räumen, der großen, blitzsauberen Küche, in der seine Gattin persönlich jede Zubereitung überwacht und den modernen, ungemein wohnlich eingerichteten Fremdenzimmern, das alles ist das ureigene Werk Leo Mentels.

Bleiverglaste Fenster auf der Straßenseite ziert das ungarische Wappen mit der Stephanskronen, fidelnde Zigeuner und ungarische Mädels in Nationaltracht. Neben der gemütlichen Gaststube gibt es ein Nebenzimmer mit einem gewaltigen, Behaglichkeit ausstrahlenden Kachelofen nach heimatlicher Art: Julischka-Stube.

Die Speisekarte des Hauses — wie könnte es auch anders sein — weist eine große Zahl heimatlicher Gerichte auf, neben einer Reihe von ungarischen Spezialitäten wie „Ungarisches Gulasch“, „Gefüllte Paprika“ und „Szekely-Gulasch.“

Anlässlich der Eröffnung seines Hauses schrieben die Karlsruher Zeitungen, daß der Hotelbesitzer Leo Mentel, obwohl ein Beskide, für die Farben Rot-Weiß-Grün eine besondere Schwäche habe. Herr Mentel zeigt gerne mit berechtigtem Stolz das Gästebuch seines Hotels. Dort findet man viel Prominenz verzeichnet, u. a. die bekannte Sängerin Catharina Valente, exotische Namen von indonesischen Kaufleuten usw.“

Die Zahl der Übernachtungen im Ablauf von 2 Jahren betrug 20 500 Hotelgäste und beweist dadurch den guten Ruf, den sich der Handelshof in der kurzen Zeit seines Bestehens erworben hat.



## KUNSTDRUCKEREI KÜNSTLERBUND KARLSRUHE <sup>GM</sup><sub>BH</sub>

Herstellung sämtlicher Packungen und Werbetrucksachen  
für die Industrie

KARLSRUHE/BADEN · ERBPRINZENSTRASSE 4-12 · TELEFON 22526



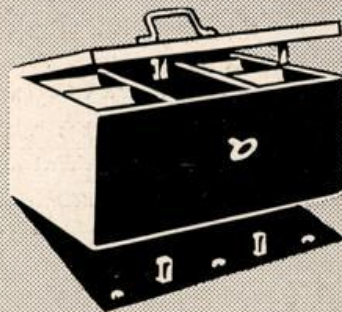
100



JAHRE

ÄLTESTE  
DEUTSCHE SPEZIALFABRIK  
FÜR STAHLKASSETTEN

Bitte  
fordern Sie Prospekte an



**F. E. BAUM · KARLSRUHE · POSTFACH 608 · TELEFON 21809**

Vor 100 Jahren, am 28. August 1858, gründete der Schlossermeister FRIEDRICH ERNST BAUM eine Geldschrank- und Bauschlosserei in Chemnitz (Sachsen). Die Firma war einer der letzten Chemnitzer Großindustrie-Betriebe, der sich noch im Besitze direkter Nachkommen des Gründers befand.

Die serienmäßige Herstellung von Stahl-Geldkassetten und Kopierpressen wurde erstmalig in Deutschland von der Firma F. E. BAUM mit zunehmendem Erfolg aufgenommen. Eigene Verkaufshäuser wurden in Berlin, Dresden und Leipzig geführt.

Durch die Teilung Deutschlands war es, trotz energischen Versuches, nicht möglich, den Betrieb nach Voll-Demontage und wegen den veränderten Verhältnissen in Chemnitz wiederaufzubauen. Der Inhaber Fürchtegott Edgar BAUM mußte mit seiner Familie das Werk seiner Väter aufgeben.

Am 1. April 1954 wurde von ihm die im Jahre 1876 gegründete Firma Wilhelm Schindler, Kassenschrankfabrik, Karlsruhe, Hirschstraße 42, übernommen. Uner-

schütterliche Ausdauer, zäher Fleiß und verständnisvolle Stadtväter gaben die Möglichkeit, den Betrieb weiter auszubauen. Die Belegschaft konnte von 4 auf 25 Arbeitskräfte erhöht werden; für Nachwuchs wird durch Heranbildung von Lehrlingen gesorgt.

Der Fabrikbetrieb ist mit modernsten Maschinen für Blechbearbeitung ausgerüstet. Für die Belüftung und Heizung sorgt eine neuartige Klimaanlage.

Das Fabrikationsprogramm umfaßt: Stahlkassetten, Wand-Tresore, Stahlbüro- und Kassenschränke jeder Bauart, alle Spezialkonstruktionen des Verschlußwesens; weiterhin: Kassenschranktransporte, Schlosserarbeiten, Schlüsselhilfe.

Die Erzeugnisse werden in der Bundesrepublik und im Ausland abgesetzt, vorwiegend an seit Jahrzehnten treue Abnehmer.

Der Inhaber ist mit seiner Frau und 2 Söhnen bestrebt, das Unternehmen im Sinne der Vorgänger weiterzuführen und mit den weltbekannten Erzeugnissen an der Spitze dieses Spezial-Industriezweiges zu stehen.

# SÜDDEUTSCHE SPEZIALDRUCKEREI

HERMANN JUNG ING. · LITZENHARDTSTRASSE 2-10 · FERNRUF 32405

Im Jahre 1947 übersiedelte der Inhaber der Firma, Ing. Hermann Jung, von Berlin nach seiner Heimatstadt Karlsruhe. Hier setzte er das in der ehemaligen Reichshauptstadt begonnene Werk — die Herstellung von Endlosformularen — in Behelfsräumen der Firma Haid & Neufort. Nach großen Schwierigkeiten, die insbesondere in der Beschaffung von Papier lagen, brachte das Jahr 1950 einen Umzug der Firma nach dem Anwesen Luisenstraße 24. Schon wenige Jahre später erwiesen sich diese Baulichkeiten für das aufwärtstrebende Unternehmen als zu klein. Sollte die Weiterentwicklung des Betriebes nicht gehemmt werden, so wurden größere Betriebsräume dringend notwendig. Durch Vermittlung der Stadtverwaltung Karlsruhe war es möglich, im Jahre 1956 das Gebäude der Zahnradfabrik Karlsruhe (Fa. Fahr) in Bulach, Litzenhardtstraße 2—10, zu beziehen. Zu gleicher Zeit konnte die Produktion wesentlich erweitert werden.

Heute hat sich die Firma in der Herstellung von Endlosdrucken, wie sie für Lochkartenmaschinen (IBM u. ä.) verarbeitet werden, im süddeutschen Raum einen klangvollen Namen erworben. Dem Inhaber der Firma ist es gelungen, sich einen Kundenkreis zu schaffen, der namhafte Industrieunternehmen, Versicherungskonzerne und Behörden des gesamten Bundesgebietes einschließt. Soweit die Kapazität des Betriebes ausreichte, konnten auch schon Exportaufträge ausgeführt werden.



*Endlosdrucke*

Ein Stamm bestens ausgebildeter Fachkräfte sowie modernste Maschinen, aus langjährigen Erfahrungen entwickelt und auf den technisch höchsten Stand gebracht, schaffen die Voraussetzungen für die Qualität der SUKA-Erzeugnisse.

Die Firma wird sich auch in Zukunft jeder Neuerung auf dem Gebiete des Endlosdruckes gegenüber aufgeschlossen zeigen. Als einziges Unternehmen ihrer Art im badisch-pfälzischen Raum wird sie nach besten Kräften dazu beitragen, das Wirtschaftsbild der Industriestadt Karlsruhe abzurunden.

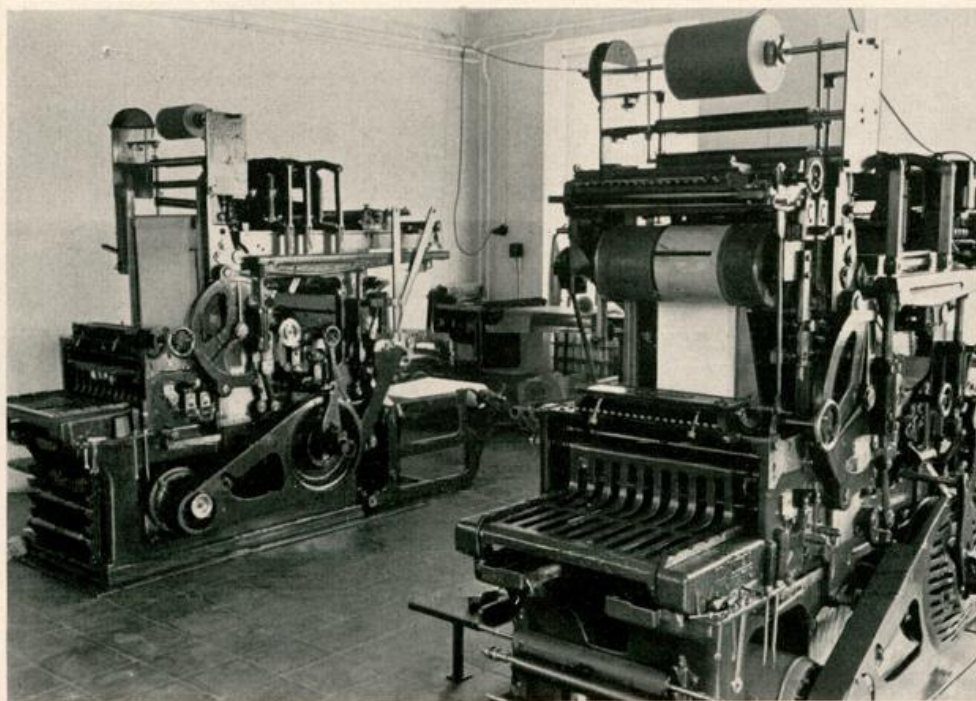
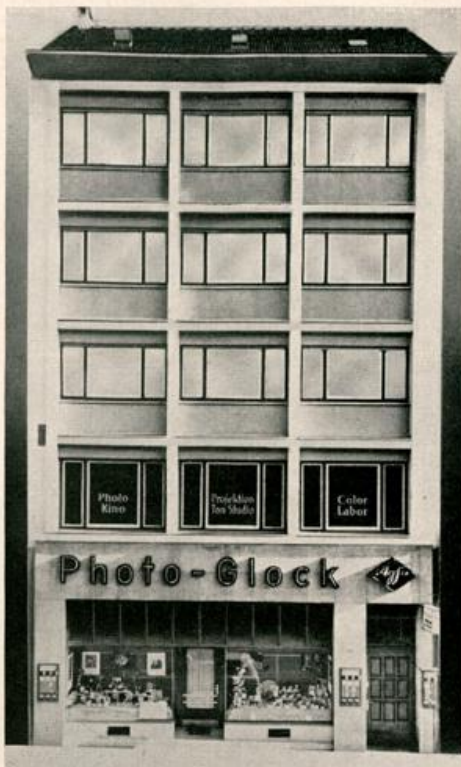


Foto: Förster



Stammhaus Kaiserstraße 89



Filialgeschäft Kaiserstraße 193

*Heinrich Holzmann*

SEIT **Photo-Glock** 1861

Deutschlands ältestes Spezialhaus für  
PHOTO, KINO und PROJEKTION  
Color-Spezialist

KARLSRUHE · Kaiserstraße 89 und 193 · Ruf 23817/18  
Photo-Katalog kostenlos – Teilzahlung –

*Obst-Konserven*  
*Gemüse-Konserven*  
*Gurken-Konserven*



**KARLSRUHER KONSERVENFABRIK**

**G. m. b. H.**

Schulte-Bockholt & Co

Karlsruhe · Bannwaldallee 1 · Ruf 51570

*Lieferung aller gestickten, genähten  
und gedruckten Fahnenartikel*

**Hausfahnen**

mit und ohne Masten, Bundes-, Landes- und  
Stadtfarben

**Reklamefahnen**

Firmenfahnen, Winterschlußverkaufsfahnen,  
Spannbänder

**Vereinsfahnen**

für alle Vereine, Tischbanner, Abzeichen,  
Wimpel

**Karlsruher  
Fahnenfabrik**

**Fahnen - Kreisel · Inhaber Herbert Kreisel**  
Karlsruhe · Werderstraße 2 · Ruf 28135

Katalog gratis auf Anfrage





## Seit 1813

wuchs unser traditionsreiches Unternehmen aus kleinen Anfängen zu einem führenden graphischen und verlegerischen Großbetrieb mit über 400 Beschäftigten heran.



## G. Braun

(vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei u. Verlag) GmbH.

Karlsruhe · Karl-Friedrich-Straße 14—18 · Ruf 26952

- Buchdruck*
- Rotationsdruck*
- Kunstdruck*
- Mehrfarbendruck*
- Werbedrucke*
- Werkdrucke*
- Industriedrucke*
- Geschäftsdrucksachen*
- Kataloge*
- Festschriften*
- Schulbücher*
- Fremdsprachige Bücher*
- Adreßbücher*
- Zeitschriften*

# KARLSRUHE



## *Die Großstadt am Rhein und Schwarzwald*

mit lebendiger Gegenwart und europäischer Zukunft  
Sitz der Kernreaktor Bau- und Betriebsgesellschaft m. b. H.

### *bietet*

beste Bedingungen für Industrieansiedlungen und gewerbliche Niederlassungen, verkehrsgünstiges stadteigenes Gelände mit Gleis-, Wasserstraßen- und Versorgungsanschlüssen,

als weltoffene und gastfreundliche Stadt an einem Schnittpunkt der europäischen Nord – Süd- und Ost – West-Verkehrslinien und beliebtem Platz für Tagungen, Kongresse und Ausstellungen, bequeme, nahe Ausflugsmöglichkeiten nach dem Schwarzwald, dem Odenwald, in die Pfalz, ins Rhein- und Neckartal,

beste Verkehrsverbindungen über Straßen, Autobahnen, Wasserstraßen und Schienen,

als Stadt der Künste und Wissenschaften zahlreiche Möglichkeiten der Wissensbildung und Unterhaltung.

Alle Interessenten werden mit Rat und Tat bedient

Zuschriften und Besuche erbeten

STADTVERWALTUNG KARLSRUHE

- Dezernat für Wirtschaftsförderung -  
Karlsruhe · Rathaus · Fernruf 2 01 21

Bruckner

*Nimm ein*

**KONTO**

**POST | Scheck**

*Du gewinnst Zeit*

*sparst Geld und Wege*

AUSKUNFT BEIM POSTAMT